



**Begleitpublikation  
zur Ausstellung  
50 Jahre Falkenhagener Feld**

**Berlin Spandau 2013**



## tief im Westen reizvoll grün und sportlich wie nie zuvor

Die Großsiedlung Falkenhagener Feld hat Geburtstag! Ein halbes Jahrhundert wird ein Jahr lang mit Einweihungen, Veranstaltungen und Festen gefeiert. Parallel zu den Feierlichkeiten ist die Ausstellung – 50 Jahre Falkenhagener Feld – an verschiedenen Orten im Falkenhagener Feld, in Spandau und in Berlin zu sehen.

Die Ausstellung und diese Begleitbroschüre zeigen eine Großsiedlung in Bewegung: Menschen engagieren sich für lebendige Nachbarschaften, Felsen wachsen in die Höhe, Gebäude werden energetisch saniert und auch der Fluglärm von Tegel könnte bald Geschichte sein.

Es wird aber auch der Frage nachgegangen – warum kam wer, wann in das Falkenhagener Feld und wie hat sich die Siedlung in den letzten fünf Jahrzehnten aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner verändert? Welche Besonderheiten, Kuriositäten und Identitäten lassen sich tief im Westen Berlins finden?

Schirmherren der Jubiläumsaktivitäten sind die „Drei aus dem Falkenhagener Feld“ – Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank sowie die Bezirksstadträte Carsten Röding und Gerhard Hanke. Alle drei sind in der Großsiedlung aufgewachsen und fühlen sich ihr bis heute verbunden.

Finanziert wird die Ausstellung und die Begleitbroschüre durch das seit 2006 aktive Förderprogramm „Stadtumbau West“ und die Wohnungsunternehmen des Gebiets. Aber ohne die Zuarbeit, Fotorecherche und Geschichten einer Vielzahl von Menschen aus dem Falkenhagener Feld wäre das Ergebnis doch stark eine Außenansicht geblieben. All diesen gilt unser besonderer Dank. Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern interessante Einblicke in die Heimat von über 20 000 Menschen und allen Beteiligten der Jubiläumsaktivitäten viel Energie für die Zukunft des Falkenhagener Felds.

Sebastian Holtkamp, Benjamin Könecke  
Stadtumbaubeauftragte

Diese Ausstellung wird gefördert und finanziert durch:





Sehr geehrte Damen und Herren,

das 50-jährige Bestehen des Falkenhagener Felds ist ein guter Anlass für Rückblicke und Ausblicke. Auch diese Ausstellung leistet dazu einen Beitrag. Im Laufe der fünf Jahrzehnte hat sich vieles in der Großsiedlung verändert. Nicht nur die Ersthäuser sind älter geworden, auch die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, die öffentlichen Freiflächen, Freizeit- und Sportanlagen.

Zur Verbesserung der Lebenssituation der Bewohner der Großsiedlung wurden seit 2006 eine Reihe sozialer und baulicher Projekte umgesetzt, die zu erkennbaren Erfolgen im Stadtraum und Wohnumfeld geführt haben. Inzwischen ziehen wieder junge Familien ins Falkenhagener Feld. Projekte wie die neu geschaffene und jüngst eingeweihte Quartiersmitte Westerwaldstraße oder die zahlreichen geplanten Projekte zum Ausbau des Spekteparks oder zur Verbesserung von Infrastruktureinrichtungen sichern auch für die Zukunft eine zeitgemäße Wohn- und Lebensqualität in der Großsiedlung. Die neu gestalteten Freizeit- und Sportanlagen im Spektepark, der Garten der Generationen, die Freiflächen der Martin-Buber-Oberschule und der Baupspielplatz wurden den Bewohnern des Falkenhagener Feldes im Herbst 2013 übergeben.

Möglich wurde dies durch das Programm „Stadtumbau West“, das aus Mitteln der EU, des Bundes und des Landes finanziert wird. Mit diesem Förderprogramm wurde und wird ein wichtiger Beitrag geleistet zur Stabilisierung von Quartieren mittels Investitionen im öffentlichen Raum und in öffentliche Infrastruktur.

Der Stadtumbau im Falkenhagener Feld schreitet erfolgreich voran und wird auch im Jahr 2014 seine Fortsetzung finden!

Ihr

Michael Müller  
Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

# Die Großsiedlung im Werden

50 Jahre Großsiedlung  
Falkenhagener Feld

Vorortidylle im Westen Spandaus

Das Falkenhagener Feld wird urban

Jugendkultur und Freizeit

Einflugschneise Spandau

Nachverdichtung in der Großsiedlung?

Der Spektepark

Heimat Falkenhagener Feld



Das unbebaute Feld vor den Toren der Stadt (1880)

## 50 Jahre Großsiedlung Falkenhagener Feld

Die Neubauten, die Anfang der 1960er Jahre im Falkenhagener Feld entstanden sind, werden meist „Großsiedlung“ genannt, andere sagen „Trabantenstadt“, „Satellitenstadt“, „autogerechte Mieterstadt“, „Wohlfahrtsstadt“, „Schlafstadt“, „durchgrünte Wohnstadt“. Eine Vielzahl von Bezeichnungen für das Neubau-Quartier Falkenhagener Feld, die durchaus zutreffen und doch bei näherer Betrachtung nur allgemeine Schlagwörter für ein Wohngebiet bleiben, das in vielen Aspekten einzigartig in Berlin ist. Zwar entstand das Falkenhagener Feld im Bezirk Spandau ungefähr zeitgleich mit den Großsiedlungen Gropiusstadt und dem Märkischen Viertel, doch waren von Anfang an die Unterschiede zu den beiden anderen Neubaugebieten sichtbar. Werner Salomon, Bürgermeister von Spandau zwischen 1979 und 1992 und auch schon in den 1960ern kommunalpolitisch aktiv, erzählt:

„Ich habe früher zur Zeit des Erstbezugs des Falkenhagener Feldes viele dort Neuwohnende zu Busrundfahrten durch Berlin eingeladen, und habe ihnen die baulichen Unterschiede zwischen dem Falkenhagener Feld und den beiden anderen Sattelitenstädten gezeigt und habe immer zum Ausdruck gebracht, dass sich das Falkenhagener Feld wohltuend von diesen Ballungs-Satellitenstädten abhebt.“



Werner Salomon

In der Tat, im Gegensatz zu den beiden Großsiedlungen in Neukölln und Reinickendorf, die stärker nach dem Leitbild „Urbanität durch Dichte“ konzipiert worden waren, wurde bereits bei der Planung des Falkenhagener Felds auf eine aufgelockerte Anordnung von Wohnhäusern in unterschiedlicher Bauweise gesetzt, eine Zusammenballung wurde in weiten Teilen vermieden. Ein weiterer Unterschied des Falkenhagener Felds ist, dass die Wohnkomplexe an bereits vorhandene Bau- und Siedlungsstrukturen sowie die Landschaft angepasst wurden.



Erinnerungen an Werner Salomons Amtszeit

## Vorortidylle im Westen Spandaus

Die Großsiedlung Falkenhagener Feld erstreckt sich von der Zeppelinstraße zur Landesgrenze Richtung Falkensee. Die anderen Seitengrenzen werden durch die Pionierstraße und den Spekteweg bzw. den Spektegrünzug bestimmt.



Expressionistische Wohnanlage an der Zeppelinstraße, erbaut von Richard Ermisch (1885–1960) in den Jahren 1926/27



Typische Vorkriegssiedlung in Spandau

SEIT  
1900

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden Bauvorhaben in Spandau verwirklicht um Wohnraum für Mitarbeiter der Industrieunternehmen, die sich hier angesiedelt hatten, zu schaffen. Das Falkenhagener Feld blieb aber zunächst unbebaut, eine Vorortidylle aus Gras, Sand und Feld. Erst in den 1920er Jahren entstanden rund um die Zeppelinstraße expressionistisch gestaltete Häuserreihen, die heute Spalier zum Eingang der Großsiedlung stehen. Bald darauf folgten ab ca. 1930 Kleingartenkolonien, Wochenendhäuser und erste Siedlungen mit Einfamilienhäusern. Darunter die Stadtrandsiedlung, die Kleinsiedlung Spekte und schließlich, 1937/38, die Westfalensiedlung im Zentrum des Falkenhagener Felds. Als Siedler wurden nur Familien zugelassen, die Gartenbau und Kleinwirtschaft betrieben.

WOHNUNGS  
NOT

Nach dem Krieg diente das Gelände als Notquartier für Berliner, deren Häuser während des Kriegs zerstört worden waren. Die Kleingartenkolonien wurden zu provisorischen Wohnsitzen von Vertriebenen und Wohnungslosen. Flüchtlinge lebten in Baracken nahe des Friedhofs In den Kisseln. Außerdem gab es einige Berliner ohne Obdach, die sich ein Stück Land auf dem Gelände des Falkenhagener Felds suchten und in Eigeninitiative eine Unterkunft errichteten. Michael Metto, der 1945 als Kleinkind ins Falkenhagener Feld kam, berichtet wie seine Familie sich selbst ein neues Heim schuf: „Kurz vor Ende des Krieges wurden wir ausgebombt in der Schönwalder Straße. Wir sind in einer Notunterkunft nahe am Johannesstift untergekommen, aber da konnten wir nicht bleiben. Und dann sagte meine Mutter: da ist ein Haus. Das war in Hakenfelde, da wo der Schützenhof ist. Und dann ist sie suchen gegangen und hat hier im Falkenhagener Feld dieses Grundstück gefunden und vom Amt die Genehmigung zum Bau bekommen. Das Haus war ursprünglich als NS-Parteibaracke geplant, aus Sauerkohlblatten, ein Fertighaus. Das Haus ist auseinander gebaut worden und wurde dann mit Pferd und Wagen hierher transportiert und wieder aufgebaut.“

Teil des Grundstücks war ein Getreidefeld, so dass die Familie sich in Zeiten von Nahrungsmittelknappheit selbst versorgen konnte. Obwohl die Mettos davon ausgingen, dass ihr Fertighaus lediglich ein Provisorium sein würde, bewohnt Michael Metto das Haus heute noch. Mit seiner Kindheit und Jugend im Falkenhagener Feld verbindet er schöne Erinnerungen:

„Es waren viele Kinder hier. Es musste keiner aufpassen auf Autos. Die Straßen waren nicht asphaltiert, das waren alles Sandstraßen. Ein Auto kam nur alle paar Stunden, wir konnten beispielsweise Völkerball ohne Probleme auf der Straße spielen.“

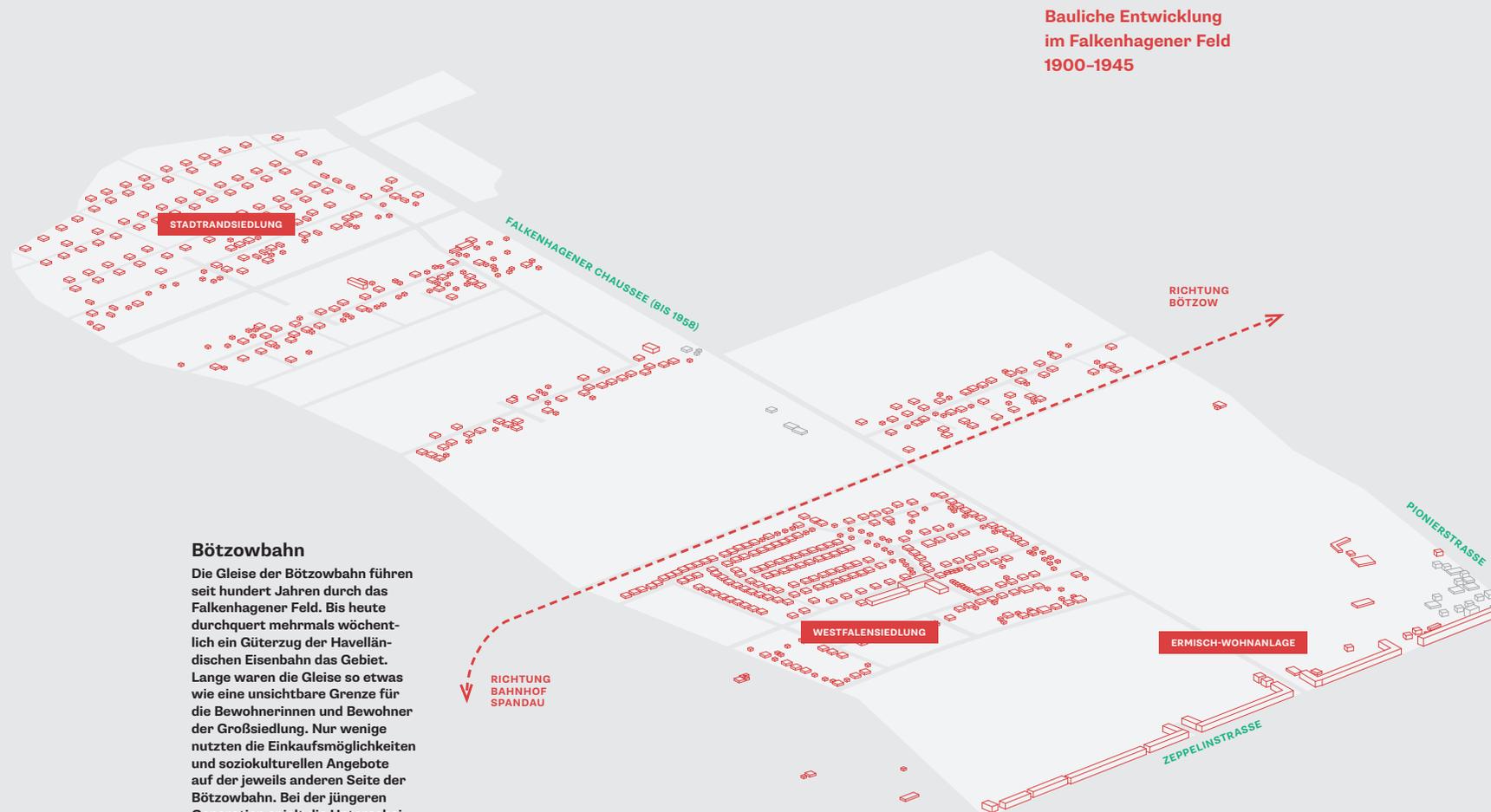


Michael Metto wohnt noch heute im Recklinghauser Weg

Das unerschlossene Gebiet hatte aber auch Nachteile: „Es gab keine Straßenbeleuchtung, es gab keinen Bürgersteig, es gab keine Entwässerung, es gab nichts.“ Das sollte sich erst mit dem Bau der Großsiedlung ändern.



Kleinwirtschaft im Falkenhagener Feld nach dem Zweiten Weltkrieg



### Bötzowbahn

Die Gleise der Bötzowbahn führen seit hundert Jahren durch das Falkenhagener Feld. Bis heute durchquert mehrmals wöchentlich ein Güterzug der Havelländischen Eisenbahn das Gebiet. Lange waren die Gleise so etwas wie eine unsichtbare Grenze für die Bewohnerinnen und Bewohner der Großsiedlung. Nur wenige nutzten die Einkaufsmöglichkeiten und soziokulturellen Angebote auf der jeweils anderen Seite der Bötzowbahn. Bei der jüngeren Generation spielt die Unterscheidung der Bereiche allerdings nicht mehr so eine große Rolle.



## Das Falkenhagener Feld wird urban

Die Pläne für die Großsiedlung im Falkenhagener Feld entstanden im Spandauer Rathaus 1958 und wurden relativ schnell innerhalb von vier Jahren in die Tat umgesetzt. Zügiges Handeln war dringend notwendig um neuen Wohnraum im Nachkriegs-Berlin zu schaffen.

**DIE  
1960  
ER**

Am 4. Mai 1962 erfolgte die Grundsteinlegung für die Großsiedlung und am 21. Juni 1963 fand bereits das erste Richtfest statt. Die ersten Bauten entstanden im „Siegener Viertel“ südlich der Falkenseer Chaussee. Die Stadt Siegen in Westfalen und Siegerland-Wittgenstein ist seit 1952 Partnerstadt und Partnerlandschaft des Bezirks Spandau.

Bis heute erinnern viele Straßennamen – Siegener Straße, Eiserfelder Ring, Wittgensteiner Weg, Freudenberger Weg – an die Partnerschaft.

Man darf sich jedoch nicht vorstellen, dass diese Wohnungen auf Brachland gestellt wurden. Schon hier mussten erste Abschnitte der Kleingärten weichen. Auch ein Bunker nahe der Falkenseer Chaussee wurde gesprengt, um Bauland für die Großsiedlung zu schaffen.

Viele Erstbezieher, die mit Beginn des Baus der Großsiedlung schon eine Wohnung zugesprochen bekommen hatten, konnten es kaum erwarten in ihr neues Heim zu ziehen und besichtigten schon vor Fertigstellung ihre Wohnungen. Gerda Damaschke und ihre Familie war eine der Neugierigen: „Ich erinnere mich, dass wir hier rausgefahren sind, als das alles noch im Bau war. Und wir wussten schon, wir kriegen eine Zwei-, Zweieinhalbzimmerwohnung. Und dann sind wir sonntags hier rausgefahren und haben das hier angesehen. Es war ja alles noch im Bau und dann haben wir von unten geguckt, wo kann das sein. Und dann wollten wir gerne ausmessen für Gardinen. Und dann war kein Fahrstuhl in der Mitte, sondern nur die Treppe und auch kein Geländer, es war alles ein bisschen riskant.“ Heike Liessfeld, die 1965 im Bauabschnitt nördlich der Falkenseer Chaussee eine Wohnung bekam, berichtet ähnliches:

„Wir kamen nach Berlin und haben erst in einer Zweizimmerwohnung zur Untermiete gewohnt. Wohnungen zu bekommen war schwierig. Man hat eine Wohnung nur mit Wohnberechtigungsschein bekommen. Wir haben zwar gesucht, aber unmöglich. Als Arbeitnehmerzug hatten wir für den Wohnberechtigungsschein außer Einkommensgrenzen auch noch Priorität. Und irgendwann 1965 im Frühjahr erfuhren wir, wir wären vorgesehen für eine Wohnung im Falkenhagener Feld. Dann sind wir hierher gefahren, also das war alles noch eine Baustelle, Sandwüste, Bretter und Rohbau. Ich hatte da noch relativ wenig Vorstellungsvermögen, aber der Schnitt der Wohnung war sehr schön. Und dann kriegten wir auch noch die Mitteilung, wir mögen Tapeten aussuchen, die GSW übernimmt die Kosten bis zu einem gewissen Preis, also es war einfach ein beglückendes Gefühl.“



Heike Liessfeld

Das beglückende Gefühl eine Neubauwohnung im Falkenhagener Feld zugesprochen bekommen zu haben hielt auch nach dem Einzug an. Viele Erstbezieher, die zuvor in maroden Wohnungen in Wedding, Kreuzberg und Neukölln gelebt hatten, kamen zum ersten Mal in den Genuss modernen Wohnkomforts: Zentralheizung, Warmwasser, Einbauküchen. Aber der Umgang mit diesen modernen Standards war unterschiedlich. „Teilweise sind auch sozial



### Kleinvieh zieht in die Großsiedlung

Einige neue Mieter, besonders ehemalige Bewohner der Laubenkolonie, die in die Neubauten umgesiedelt worden waren, fiel es schwer sich von ihrem alten Lebensstil zu lösen. Sie brachten ihr Kleinvieh mit in die Wohnungen und bauten für ihre Schweine, Hühner und Kaninchen Ställe auf den Balkonen.

schwache Familien hierher gekommen,“ erzählt Gerda Damaschke, „man hat sie gezielt in die neuen Häuser ziehen lassen. Das hat sich zunächst nicht gut angelassen, weil diese Familien damit gar nicht zurande kamen. Es dauerte nicht lange, da waren da schon Wasserhähne abmontiert und Badewannen raus und dergleichen.“ Da schon in der Planung der Großsiedlung das Konzept der „sozialen Durchmischung“ berücksichtigt worden war, d.h. auch größere Wohneinheiten für besser situierte Wohnungssuchende eingeplant worden waren, regulierten sich jedoch viele Probleme durch eine heterogene Mieterschaft bald von selbst.

Die ersten Mieter der Großsiedlung bezogen ihre Wohnungen bereits als viele Teile des Gebiets noch Baustellen waren. Monika Tründelberg, eine der ersten, die in das Siegener Viertel zog, wohnte einige Wochen als einzige in ihrem Mietshaus bevor sie ihre Angehörigen nachholte und auch weitere Parteien in die anderen Wohnungen folgten. Gerda Damaschke erinnert sich, dass sie immer wieder überrascht war, wo nun wieder ein Neubau entstand:

„Und wie das alles hier gebaut wurde, wie man das alles mitgekriegt hat. Mensch, hier noch mal was Neues und dort noch mal was Neues. Am Anfang waren noch Felder. Da wogte das Korn hier rechts und links hin und her. Das war schon enorm hier, was gemacht wurde in dieser Zeit.“



Der Kiesteich in unmittelbarer Nähe zur Neubebauung (1967)

Richtfest in der Westerwaldstraße 1 (1964)



Salchendorfer Weg (1968)



Richtfest in der Pionierstraße (1971)



Blick in die Wasserwerkstraße (1966)

Siegener Viertel im Bau (1964)





WESTBERLIN

DDR

BERLINER MAUER

SPEKTELAKE

SPEKTEGRÜNZUG

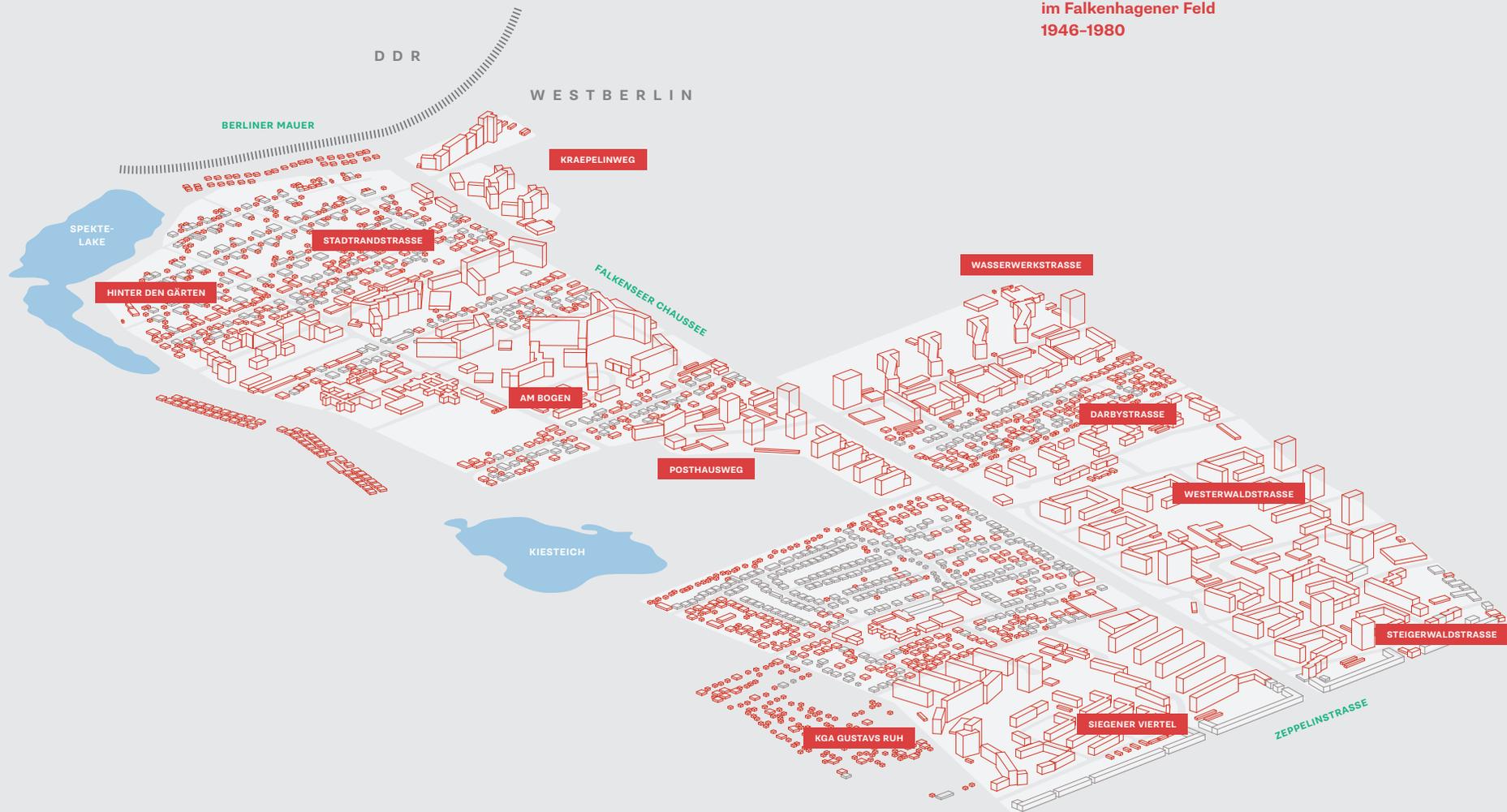
KIESTEICH

PIONIERSTRASSE

FALKENSEER CHAUSSEE

ZEPPELINSTRASSE

Luftaufnahme 1979



## Jugendkultur und Freizeit

Nach dem Bau von tausenden von Wohnungen war der Ausbau der Infrastruktur im Falkenhagener Feld noch lange nicht beendet. Gemäß der Bedürfnisse der in der Großsiedlung lebenden Menschen entstanden bis in die 1970er eine Vielzahl von öffentlichen Einrichtungen.

DIE  
**1970**  
ER

Innerhalb von einem Jahrzehnt wurden Schulen, Kirchengemeinden, Seniorenwohnheime, Kindergärten und Sportanlagen gebaut. Für die Jüngsten in der Großsiedlung entstand in den 1970ern eine besonders beliebte Einrichtung. In der Nähe der Wasserwerkstraße, die damals als kinderreichste Straße Berlins galt, konnten sich Kinder und Jugendliche auf dem Bauspielplatz austoben. Der beaufsichtigte Spielplatz existiert bis heute und stellt unter anderem Fahrräder, Rollerblades und Spielgeräte zu Verfügung. Seit Jahrzehnten hat sich unter den Kindern und Jugendlichen eingebürgert zu sagen: „Ich geh zum Bau.“ Über einen reinen Spielplatz hinaus ist das Areal seit vielen Jahren auch ein sozialer Treffpunkt für den umliegenden Kiez geworden.

DAS  
**KLUBHAUS**

Außerdem wurde im Januar 1970 das Klubhaus eröffnet. Der zweigeschossige Flachbau mit 2000 Quadratmetern Nutzfläche war als Begegnungsstätte mit pädagogischem Ansatz angelegt.

Träger war das Jugendaufbauwerk, das ein Teil des Klubhauses allerdings auch privat an einen Gastronom verpachtete, der hier eine Kneipe und eine Kegelbahn betrieb. Das Klubhaus wurde von den Jugendlichen des Falkenhagener Felds gut angenommen, vielleicht etwas zu gut. Denn nur zweieinhalb Jahre nach Eröffnung musste das Klubhaus wieder schließen. Es war nicht gelungen schwierige Jugendliche in den Betrieb des Hauses zu integrieren, die Situation eskalierte und der Träger sah sich gezwungen das Konzept des Treffpunkts zu überdenken. Dass das Klubhaus sich innerhalb dieser kurzen Zeit aber schon zu einer wichtigen Institution entwickelt hatte, zeigte sich an den rund 100 Kindern und Jugendlichen, die aus Protest gegen die Schließung das Klubhaus besetzten und ihr lieb gewonnenes Freizeitheim erst verließen als die Polizei eine Räumung androhte. Lange mussten die Jugendlichen jedoch nicht auf das Klubhaus verzichten. Nach drei Monaten feierte das Klubhaus, das unterdessen dem Jugendamt überantwortet worden war, schon seine Wiedereröffnung. Auch wenn nun ein neues Konzept das Klubhaus als Stadtteilzentrum für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Falkenhagener Felds vorsah, reklamierte die Jugend die Begegnungsstätte schnell wieder für sich. Es gab Fußballgruppen und Disko-Abende, vom Klubhaus aus organisierte Gruppenfahrten nach England, Frankreich und Israel. Als kulturellen Höhepunkt kann man eine Reihe von Rockkonzerten bezeichnen, die als Teil der Spandauer Musiktage abgehalten wurden. Im Klubhaus zu Gast waren so illustre Bands wie Ton Steine Scherben, Ufo, Kraftwerk und Einstürzende





Die Band „Remember“ probt im Klubhaus

Neubauten. So entwickelte das Klubhaus eine Anziehungskraft weit über das Falkenhagener Feld hinaus. Für eine Weile war der Veranstaltungsort für Jugendliche aus ganz Spandau interessant. Teilweise pilgerten junge Menschen aus allen Berliner Bezirken in das Falkenhagener Feld um hier ihre Bands zu sehen.

Nicht unbedingt allen gefiel das Aufleben der Jugendkultur im Klubhaus, das nicht nur laute Musik mit sich brachte, sondern auch Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz und die ein oder andere Schlägerei. Gerhard Hanke, Bezirksstadtrat für Jugend, Bildung, Kultur und Sport, fungierte damals eine Zeit lang als Ordner im Klubhaus und beschreibt heute mit etwas markigen Worten:

„Damals gab es nichts, was es im Klubhaus nicht gab.“

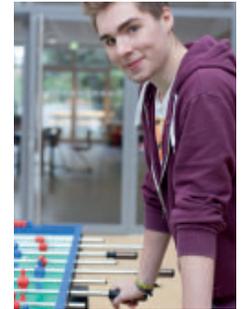
Bestimmt gab es auch Fälle von Kriminalität, im Gedächtnis bleibt eine Drogenrazzia im Januar 1986, doch insgesamt blieben das Randerscheinungen und Mitte der 1980er beruhigte sich das Treiben im Klubhaus wieder. Der gastronomische Betrieb wurde eingestellt und der Konsum von Alkohol untersagt. Neben der offenen Jugendarbeit, etablierte das Jugendamt ein Bildungsprogramm für Jugendliche ohne Schulabschluss. Immer wieder war das Klubhaus mit sich ändernden Förderbedingungen konfrontiert, so dass das Klubhaus-Angebot über die Jahre der jeweiligen Situation angepasst werden musste.



Stadtfest vor dem Klubhaus

Anfang der 2000er zeigte sich, dass mehr als dreißig Jahre Betrieb mittlerweile ihre Spuren hinterlassen hatten. Mit Mitteln des Programms „Stadtumbau West“ wurde das Klubhaus umgebaut und modernisiert.

Seit einer schrittweisen Wiedereröffnung Ende 2011, ist unter der Leitung von Hakan Budak (2013) der Startschuss für neue Aktivitäten im Klubhaus gefallen. Es steht ein vielfältiges Freizeitangebot zur Verfügung - von Tischtennisplatten und einer Computerspielstation bis hin zu Fitnessräumen, Holz-, Töpfer- und Fahrradwerkstätten. Der Träger des Hauses, die Abteilung Jugend und Familie des Bezirksamts Spandau, betont, dass das Haus mit seinen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten für alle Bewohnerinnen und Bewohner und Institutionen im Falkenhagener Feld offen steht. Willkommen und erwünscht sind generationenübergreifende Kooperationen aller Art. Gute Voraussetzungen also für das Klubhaus ein lebendiger Ort für alle zu werden.



Freizeit im Klubhaus

## Einflugschneise Spandau



1975 gingen die Flughafenanlagen Tegel-Süd in Betrieb. Plötzlich starteten und landeten regelmäßig Flugzeuge über den Köpfen der Menschen im Falkenhagener Feld.

### ERÖFFNUNG FLUGHAFEN TEGEL

„Es ist wie zu Luftbrückenzeiten,“ beschreibt Michael Metto die Situation, die bis heute anhält.

„Die Flugzeuge kommen zu manchen Tageszeiten im Minutentakt, richtig wie auf einer Straße.“ Michael Metto fügt hinzu: „Wir haben damals verpasst eine Bürgerinitiative zu machen. Es ist nämlich so, dass verschiedene Flugrouten in der Planung waren. Unter anderem auch über die Kladower Ecke nach Süden runter. Aber hier im Falkenhagener Feld ist der Duldungseffekt größer.“

Bis zu einem gewissen Grad stimmt es. Kaum jemand im Falkenhagener Feld reagiert noch auf den Fluglärm trotz vieler Beeinträchtigungen. Ein kleines Amphitheater, das an die Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde im Westteil des Quartiers angeschlossen ist, hat es längst aufgegeben Aufführungen zu veranstalten. Gespräche im Freien werden immer wieder durch den Flugverkehr gestört. Wer aber meint, in der Großsiedlung zähle man die Tage bis Berlins neuer Flughafen endlich öffnet und Tegel still gelegt wird, der irrt. Viele befürchten eine Erhöhung der Mieten, die mit der verbesserten Wohnqualität einhergehen könnte und haben sich mit der Lärmbeeinträchtigung arrangiert.

### Flughafen Berlin-Tegel (TXL)

- über 170 000 Flugbewegungen pro Jahr
- ca. 580 Starts und Landungen pro Tag
- ca. 18 Millionen Fluggäste pro Jahr
- Flughöhe über dem Falkenhagener Feld ca. 900 bis 1200 Meter

## Nachverdichtung in der Großsiedlung?

Das Falkenhagener Feld ist ein Wohnquartier mit hoher Lebensqualität. Zwischen den locker angeordneten Bauten erstreckt sich ein weitläufiges Wegesystem für Fußgänger und Radfahrer, es gibt viele Grün- und Freiflächen, die äußerst geschätzt werden.

**DIE  
1980  
ER**

Wie stark das Bewusstsein der Großsiedlungsbewohner für ihre Umgebung ist, zeigte sich insbesondere in den 1980er Jahren. Kurt Hammermann, der Anfang der 1970er hierher zog, erinnert sich an die Proteste im Falkenhagener Feld als Pläne aufkamen in der Wohnsiedlung Freiflächen für weitere Baumaßnahmen freizugeben: „Es gab damals etliche Dienstage, da gab es Demonstrationen auf der Falkenseer Chaussee auf Höhe Am Kiesteich bis runter zur Zeppelinstraße. Die wollten die Grünanlagen hier schützen.“ Peter Tründelberg nahm nicht an den Demonstrationen teil, wehrte sich aber auf seine Weise gegen die Bebauungspläne:



Peter und Monika Tründelberg  
Bewohner im Freudenberger Weg

„Man wollte ein neues Haus hinsetzen und dann wären unsere Mietergärten weg gewesen. Unsere Kinder sind hier groß geworden, die Großeltern hatten hier einen Platz für Erholung. Dann haben wir uns getroffen mit dem Mieterbeirat, mit dem hab ich mich mächtig gefetzt, gebracht hat das wenig. Doch dann haben wir einen Kleingartenverein gegründet und haben uns eine Satzung gegeben und seitdem haben wir den Bestandschutz dieser Gärten.“

Trotz dieses Erfolgs, der einige Mietergärten im Siegerner Viertel bewahrte, wurden die Planungen zu Nachverdichtung, wenn auch in reduzierter Form, durchgeführt. Werner Salomon erläutert: „Viele waren der Meinung, dieses Wohnungs-Dorado sollte bleiben wie es ist, aber die Wohnungsnot zwang uns zum Neubau.“

### Neubau? Nein, Danke!

Demos gegen Neubau → Vorschläge des Bürgerforums Falkenhagener Feld für Bebauung außerhalb der Großsiedlung → Spandauer Stadtplanungsamt initiiert Bürgerbeteiligung → Konkrete Bauvorhaben werden bei Mieterversammlungen präsentiert und diskutiert → Es wird ab den frühen 1990ern gebaut, aber bis zu 50 Prozent weniger als geplant



Einige Mieter haben ihre eigenen Gärten direkt in der Großsiedlung



### ZUZUG NEUER MIETER

Es gibt Stimmen die sagen, es sei zwar damals neuer Wohnraum geschaffen worden, habe aber für solvente Mieter das Falkenhagener Feld unwohnlicher gemacht. Gewiss war auch das einer von vielen Faktoren, die eine Veränderung des Mieterklientels in der Großsiedlung Ende der 1980er einläutete. Der Zuzug ins Falkenhagener Feld verstärkte sich und das mittlerweile alteingesessene Mieterklientel der Anfangsjahre musste sich auf neue Nachbarn einstellen. Außerdem fand ein allgemeiner Wertewandel statt, wenn es um die Definition von Wohnqualität ging. Besser situierte Familien wendeten sich wieder dem sanierten Altbau zu oder begannen sich für Einfamilienhäuser in ländlicheren Gegenden zu interessieren. Ein Trend, der auch durch den Fall der Mauer begünstigt wurde. Viele Mieter orientierten sich nun Richtung Falkensee und dem Havelland.

### FALL DER MAUER

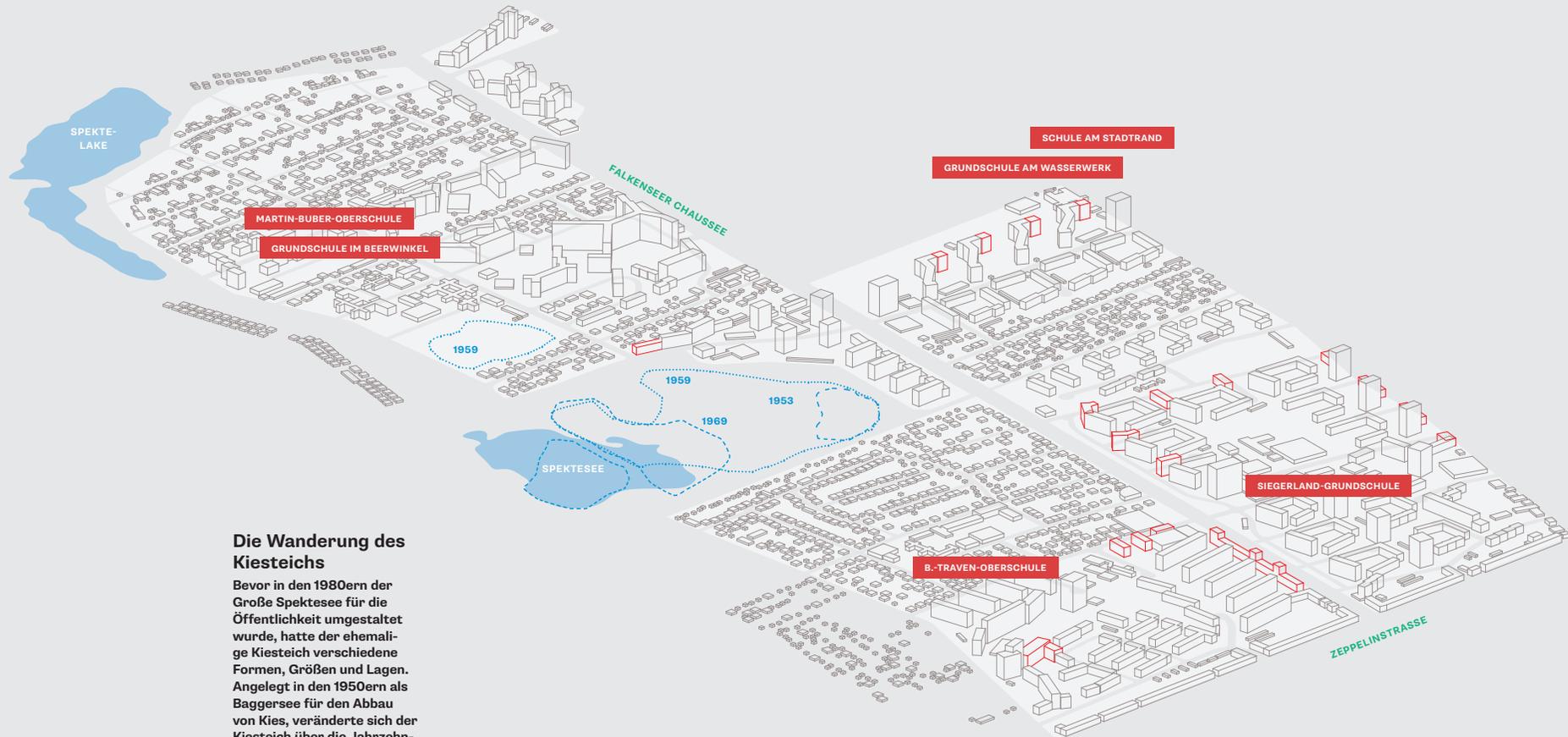
Natürlich war dies nicht die einzige Veränderung, die die Wendezeit mit sich brachte. Während des ersten Richtfestes in der Großsiedlung Falkenhagener Feld am 21. Juni 1963 hatte der damalige Bausenator Rolf Schwedler in seiner Rede schon betont: „Möge für alle Berliner und die Spandauer im besonderen der Tag nicht mehr fern sein, an dem sie an dieser Großsiedlung vorbei hinüber in das nahe Falkensee fahren können.“ Mit diesem Wunsch spielte Schwedler darauf an, dass Spandau mit 32 Kilometern die längste Grenze West-Berlins zur DDR hatte. Auch am Ende des Falkenhagener Felds gab es einen Grenzübergang. Die große, mehrspurige Falkenseer Chaussee war über Jahrzehnte praktisch eine Sackgasse. Werner Salomon erinnert sich an den Tag der Grenzöffnung:

„Es war ein Riesenbetrieb und ein Riesenspektakel, auf der anderen Seite hat der damalige noch SED-angehörige Bürgermeister von Falkensee die Grenze geöffnet und er tat so als ob wir uns schon immer kannten und wollte mich am liebsten umarmen.“

Die Öffnung der Mauer brachte zwar auch mehr Verkehr ins Falkenhagener Feld, größer war jedoch die Freude darüber endlich wieder ohne Einschränkung an Falkensee anzuschließen, das insbesondere vor dem Krieg ein beliebter Ausflugsort für Spandauer gewesen war.

Blick über die Großsiedlung Richtung Falkensee





### Die Wanderung des Kiesteichs

Bevor in den 1980ern der Große Spektensee für die Öffentlichkeit umgestaltet wurde, hatte der ehemalige Kiesteich verschiedene Formen, Größen und Lagen. Angelegt in den 1950ern als Baggersee für den Abbau von Kies, veränderte sich der Kiesteich über die Jahrzehnte gemäß den Anforderungen des Kiestagebaus. Bis heute hat sich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Falkenhagener Felds der Name „Großer Spektensee“ nicht endgültig durchgesetzt. Viele nennen ihn immer noch „Kiesteich“.

### Bauliche Entwicklung im Falkenhagener Feld seit 1981 - Nachverdichtung

## Der Spektepark

Fragt man die Bewohnerinnen und Bewohner des Falkenhagener Felds nach ihrem Lieblingsort, wird fast immer der Große Spektensee im Spektepark genannt. Der Spektepark ist Teil des Spandauer Spektegrünzugs, eines sieben Kilometer langen Naherholungsbereichs, der vom Rathaus bis zur Stadtgrenze nach Falkensee reicht.

### NAH ERHOLUNG

Ab den 1950er nutzte man Teile des heutigen Spektegrünzugs und des Spekteparks zum Kiesabbau um den Bedarf an Baumaterialien zum Wiederaufbau Berlins zu decken. Erst Mitte der 1970er wurde die Kiesgewinnung eingestellt und ein seit den Anfängen der Großsiedlung geplantes Naherholungsgebiet geschaffen. Wie auch in den anderen Teilen des Spektegrünzugs von der Spandauer Innenstadt bis nach Falkensee, wurde dieser Teil zu einem naturnahen Landschaftsraum rekultiviert.

Im Zuge dieser Maßnahmen sollte auch die Kiesgrube weitgehend zugeschüttet werden, ein kleiner Parkteich sollte für den Spektepark bleiben. Allerdings blieb die Grube aus finanziellen Gründen doch größer als geplant und wurde zum „Großen Spektensee“. Seit 1984 ist der See für jedermann zugänglich und obwohl auf den ersten Blick alles dafür spricht, dass es sich bei dem ehemaligen Kiesteich um einen Badensee handelt, ist bis heute offiziell das Baden in diesem Gewässer nicht gestattet. Die Gründe hierfür sind theoretisch nachvollziehbar. Die Kiesgrube wurde mit Baumaterial verfüllt, das eventuell eine Verletzungsgefahr darstellen könnte. Außerdem verfügt der See nur begrenzt über Selbstreinigungsmechanismen und es fehlt ein Nichtschwimmerbereich. Praktisch hat das aber seit der Eröffnung des Großen Spektesees noch niemanden abgehalten im ehemaligen Kiesteich zu schwimmen. Am Anfang wurde der See von der Polizei noch geräumt, mittlerweile wird der Badebetrieb still geduldet. Ziel des Bezirks ist es, Gefahrenstellen im Wasser zu entfernen, die Wasserqualität zu verbessern und eine offizielle Liegewiese mit Badebucht anzulegen.

Bereits jetzt werden über das Städtebauförderprogramm „Stadtumbau West“ umfangreiche Investitionen in den Spektegrünzug bzw. Spektepark getätigt, um mehr Sport- und Freizeitangebote für die umliegende Bevölkerung zu schaffen. Nach unterschiedlichen Beteiligungsverfahren, in dem Bewohnerinnen und Bewohner ihre Wünsche und Bedürfnisse rund um das Naherholungsgebiet artikulieren konnten, sind eine Reihe von Freizeitmöglichkeiten entstanden. Darunter sind die neuen Spielplätze im Spektegrünzug, ein „JugendHotSpot“ mit BMX- und Parkouranlage, Beachvolleyballfelder, ein Mehrgenerationenplatz und ein Kletterfelsen. Geplant ist zudem ein neues Sportzentrum mit dem Schwerpunkt Gesundheitssport des TSV Spandau 1860 e. V. Der größte Teil des Spektegrünzugs wird jedoch so belassen wie bisher und bietet eine natürliche Umgebung wie sie für die märkische Sanddünenlandschaft typisch ist.



Neuer Kiosk am Großen Spektensee



Blick vom Kletterfelsen



Der Große Spektensee 1982



Der Große Spektensee heute

Erstbesteigung des neuen Kletterfelsens 2013



Liegewiese am Spektensee



Parkour im Spektepark

## Heimat Falkenhagener Feld

Der Fall der Mauer war auch im Falkenhagener Feld ein deutlich spürbarer Einschnitt: Neue Bewohnerinnen und Bewohner zogen nach und nach in die Großsiedlung.

DIE  
1990  
ER

Natalia Fichtner kam 1993 als deutschstämmige Kasachin ins Falkenhagener Feld. Zunächst lebte die damals Siebenjährige in einem Übergangswohnheim an der Stadtrandstraße. Es dauerte knapp zwei Jahre bis ihre Familie eine Wohnung gefunden hatte und sie endlich aus der provisorischen Unterkunft in den nahe gelegenen Kraepelinweg ziehen konnten. Nach dem Kraepelinweg zog sie ein paar Jahre später mit ihrer Familie in eine größere Wohnung nur eine Ecke weiter in die Freudstraße. Ihre erste eigene Wohnung lag an der Falkenseer Chaussee, dann folgte die Wasserwerkstraße. Seit 2008 lebt Natalia Fichtner mit Mann und Kind im Siegener Viertel. Eine Beobachtung, die Natalia Fichtner schon in ihren ersten Jahren im Falkenhagener Feld machte:



Natalia Fichtner  
Bewohnerin im Ederkopfweg

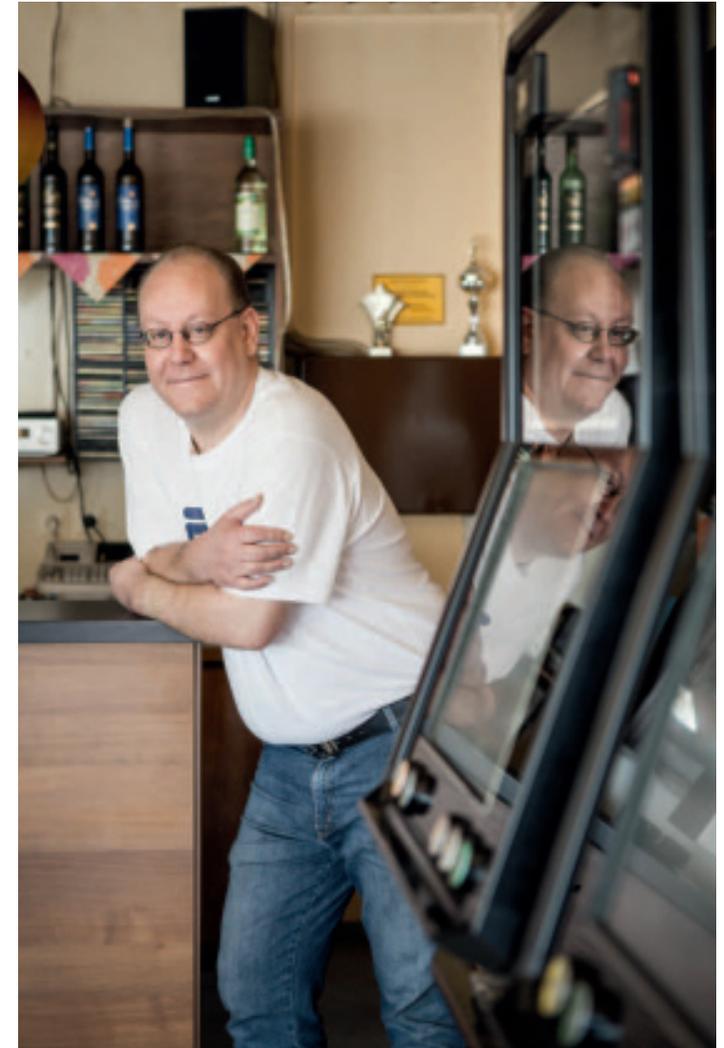
„Zuerst waren so gut wie keine Aussiedler oder Migranten in dem Gebiet, eigentlich zum großen Teil nur Deutsche, die dann mit den Jahren immer weniger wurden, die sind nach und nach alle ausgezogen und das Klientel hat sich gewandelt.“

Damit beschreibt sie einen grundsätzlichen Wandel, der in den 1990ern im Falkenhagener Feld einsetzte. Neben türkischen Migranten, die bereits seit den 1970ern in das Gebiet gezogen waren, folgten nun Russlanddeutsche als zweite große Zuwanderungsgruppe.

NEUE  
NACHBARN

Wie überall gingen solche Veränderungen in der Einwohnerstruktur nicht ohne Reibungen vor sich. Michael Metto erinnert sich an Auseinandersetzungen zwischen russischen und türkischen Jugendlichen, die sich jedes Wochenende auf dem Parkplatz bei Reichelt „in der Wolle“ hatten. Mittlerweile hat sich die Lage aber wieder beruhigt. Auf die Frage, ob eine Eingliederung der Migranten stattgefunden hat, bekommt man sehr gemischte Antworten. Integration hat durchaus stattgefunden, wo dies aber nicht gelungen ist, haben sich zumindest alle weitgehend miteinander arrangiert.

Für Natalia Fichtner und viele andere Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund ist das Falkenhagener Feld außerdem schon lange ihre Heimat. „Meine ganze Familie lebt noch hier,“ sagt Natalia Fichtner, „meine Eltern, meine Oma, alle im Falkenhagener Feld. Es kam für mich nie etwas anderes in Frage. Immer nur Spandau, immer nur hier. Ich fühle mich hier heimisch. Ich bin hier angekommen. Ich gehöre hierher.“



Oliver „Olli“ Staak – seit zehn Jahren Wirt der Kiezkeiße „Zur Buschhütte“



Herr Jatz war dreißig Jahre Postzusteller im „Feld“, wurde hier 1940 geboren und ist heute Stammgast in der „Buschhütte“

Detlef Haack, Hausmeister der Siegerland-Grundschule seit 1994



Marita und Josephine Kosch auf dem neuen Quartiersplatz



# Die Großsiedlung heute

Soziale Initiativen

Engagement der Kirchen

Unsere Schulen

Aufbruchsstimmung  
im Falkenhagener Feld

## Soziale Initiativen

In den Medien ist die Großsiedlung Falkenhagener Feld immer wieder mit dem Label „Sozialer Brennpunkt“ versehen worden. Wenn man sich im Falkenhagener Feld umsieht und mit Bewohnerinnen und Bewohnern spricht, ist dieses Label zweifelsohne zu reißerisch.

### AKTIVE FÖRDERUNG

Andererseits waren seit den 1990ern doch gewisse Entwicklungen zu beobachten, die schließlich auch die Politik dazu bewegte, sich im Falkenhagener Feld stärker zu engagieren. Integration von Migranten ist ein wichtiges Thema. Ein anderer weitaus besorgniserregender Punkt ist die größer werdende Armut. Ein bedeutender Teil von Mietern in der Großsiedlung ist auf Transferleistungen angewiesen. Pfarrerin Constanze Kraft, die Anfang 2013 die Evangelische Zufluchtskirchengemeinde übernommen hat, beschreibt die Situation so:

**„Wir haben es sehr deutlich mit einem Ergebnis vererbter Armut zu tun. Armut heißt bei uns nicht, man hungert. Armut heißt: keine Teilhabe am kulturellen Leben, dadurch auch Verkümmern von Fähigkeiten, Verkümmern von Bedürfnissen, Verkümmern von Interesse. Das erleben wir hier. Wir sind von Menschen umgeben – nicht die erste Generation, die Zuzugsgeneration, die bringt noch viel eigenes mit, aber eben diese zweite, dritte Generation –, die hier in vererbter Armut wohnen oder die hier herkamen, weil die Wohnungen noch bezahlbar sind.“**

Um die Lebensbedingungen dieser Menschen zu verbessern, beauftragte der Senat von Berlin und das Bezirksamt Spandau im Sommer 2005 über das Förderprogramm „Soziale Stadt“ zwei Quartiersmanagement-Teams für die Gebiete Falkenhagener Feld Ost und Falkenhagener Feld West. Ziel der beiden Teams ist es die Bewohnerinnen und Bewohner zu aktivieren, Nachbarschaft und bürgerschaftliches Engagement zu fördern, wie auch Bewohnerinnen und Bewohner und soziale Einrichtungen miteinander zu vernetzen.



Judoclub „Kano Berlin“



Bürgerforum

### Quartiersmanagement West

Ein wichtiges Projekt unter vielen Initiativen ist das „Bürgerforum“, um nachbarschaftliche Kontakte zu intensivieren. Beim 2. Bürgerforum 2012 stand die Frage im Vordergrund: „Wie wollen wir in unserem Quartier leben? Weg von den Defiziten, hin zu den Stärken.“ Dabei wurden fünf Leitbildthemen Nachbarschaft, Campus Bildung und Soziales, Umwelt und Natur, Kooperation und Vernetzung und Barrierefreiheit identifiziert. Zum dritten Bürgerforum 2013 wurde das Thema Nachbarschaft als Schwerpunkt ausgewählt und unter folgenden Fragestellungen diskutiert: Was bedeutet Nachbarschaft? Wie sehen gute Nachbarschaften aus? Wo treffen sich Nachbarn? Was kann und was möchte ich mitbringen um eine gute Nachbarschaft zu erzielen? Die Reihe der Bürgerforen wird auch in 2014 fortgeführt.

Kraepelinweg 3, 13589 Berlin  
Telefon: 030 / 3036-0802  
gesopmbh@arcor.de  
www.falkenhagener-feld-west.de

### Quartiersmanagement Ost

Ein Projekt des Quartiersmanagements Ost zeigt das breite Spektrum der unterschiedlichen Initiativen im Rahmen der Sozialen Stadt. Im Jahr 2007 wurde der Judo-Club Kano Berlin e.V. im Falkenhagener Feld Ost gegründet. Das Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost begleitete den Aufbau der Vereinsstrukturen. In mehreren Förderprojekten aus den Quartiersfonds wurden Judokurse, lokale Turniere und Ausstattung, z. B. Judomatten, finanziert. Unterstützt wurde der Verein auch bei ergänzenden Angeboten: fachlich begleitete Ernährungskurse, Anti-Aggressions-Trainings, Judo-Intensivwochen und ein Sommerferienprogramm für Kinder. Besonderes Augenmerk wird auf Integrations- und Migrationsarbeit gelegt. Tragende soziale Werte wie Fair Play, Solidarität, Gemeinschaft, Teamgeist und Kameradschaft sowie Leistungswillen und -bereitschaft, Disziplin und Beharrlichkeit werden hier vermittelt.

Pionierstraße 129, 13589 Berlin  
Telefon: 030 / 37 15 33 64  
qm-ff-ost@stern-berlin.de  
www.falkenhagener-feld-ost.de

## Engagement der Kirchen



### Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde

Laut der Kirchengemeinderatsvorsitzenden Christine Hoppmann ist die Paul-Gerhardt-Gemeinde seit 25 Jahren sozialdiakonisch orientiert. Diese Ausrichtung sensibilisierte die Gemeinde schon früh für Lücken im sozialen Angebot des Falkenhagener Felds. Eine ganz besondere Idee hatte die Gemeinde vor acht Jahren. Als Reaktion auf die neue Bevölkerungsstruktur im Falkenhagener Feld wurde der Plan für ein sogenanntes „Mehrgenerationenhaus“ entwickelt. Das Gebäude mit Kirchenraum, das ohnehin schon sehr gemeinschaftlich und multifunktional angelegt war, wurde in mehreren Schritten ausgebaut. Heute beherbergt die Paul-Gerhardt-Gemeinde eine Kita, Räumlichkeiten u.a. für den Spandauer Mieterverein, für kostenlose medizinische Beratung, Seniorenberatung und Freizeitgruppen. Die Mehrzweckräume sind für alle Nutzergruppen offen. „Wenn die Räume frei sind

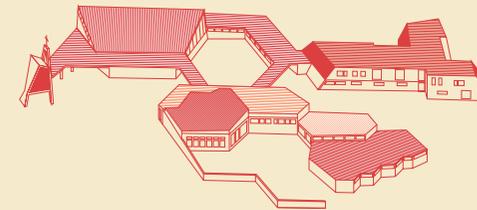
nehmen wir alle auf, die nicht sexistisch, militaristisch oder rassistisch eingestellt sind,“ sagt Christine Hoppmann. Neben den projektorientierten Angeboten, bietet das Mehrgenerationenhaus auch ein Café als gemeinnützige Einrichtung und Treffpunkt für die Nachbarschaft. Sechszwanzig ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen helfen dabei, dass das Café jeden Tag geöffnet ist. Freitags kooperiert das Café mit der Aktion „Laib und Seele“ der Berliner Tafel, des RBB und der Kirchen. Neben einer Lebensmittelausgabe gibt es auch Getränke und Kuchen zum halben Preis. Während sich Christine Hoppmann wünschen würde, dass bildungsfördernde Angebote der Gemeinde noch besser angenommen werden, ist das Café ein voller Erfolg. Von zehn Uhr früh bis zehn Uhr abends treffen hier Cafébesucher aus den verschiedensten Generationen, Milieus und Kulturen zusammen.



Christine Hoppmann  
Vorsitzende des Gemeindefkirchenrates  
der evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde



Nico Steffen  
Pfarrer der evangelischen Jeremia-Kirchengemeinde



### Jeremia-Kirchengemeinde

Pfarrer Nico Steffen von der Jeremia-Kirchengemeinde möchte „in das Feld hinein wirken“. Neben Gottesdiensten und Konzerten, bietet die Gemeinde in Kooperation mit der AWO Spandau Schuldnerberatung an. Es gibt eine Kita mit 65 Kindern und ein Familientrainingsseminar, in dem Eltern und Kinder miteinander herausfinden, wie sie gut Zeit miteinander verbringen können. Das neueste Projekt der Jeremia Kirchengemeinde ist der „Garten der Generationen“. Der gesamte Außenbereich des Gemeindezentrums wurde neugestaltet und lädt Menschen allen Alters zum Verweilen ein. Bänke wurden aufgestellt, es gibt ein Tanzglockenspiel, einen Tast- und Barfußpfad und Hochbeete in unterschiedlichen Höhen, die Kindern, gehbehinderten und allen mit Freude an Pflanzen zum Gärtnern einladen. Der Übergang zwischen dem für jedermann zugänglichen Bereich und dem neugestalteten Kitagarten ist fließend. Für die Smartphone-Nutzer sind an den Sitzbänken QR-Codes

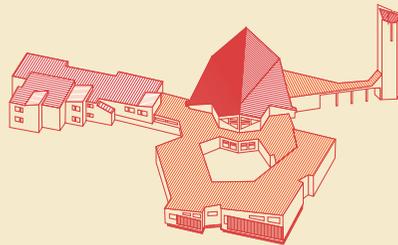
installiert, die vor allem jungen Besuchern Auskunft über die Kunstwerke des Gartens – darunter die namensgebende Skulptur des Jeremia und eine Vogeltränke – geben. Im Juni 2014 wird die Jeremia-Gemeinde das 50. Jubiläum der Kirchweihe feiern und nicht nur zu diesem Festakt sollte ein besonderer Augenmerk auf dem Kirchteil der Gemeinde liegen. Entworfen von Bodo Fleischer als Gegengewicht zu den Gebäudequadern der Großsiedlung, hat die Kirche kaum rechte Ecken. Der Innenraum ist einer dreischiffigen Basilika nachempfunden. Die Baustoffe Backstein, Holz und Stahl dominieren. Eine verglaste Kirchenseite flutet den Raum mit Licht und die Bepflanzung hinter der Glasfront spiegelt das viele Grün der Siedlung wider. „Dieser Ort hat es verdient wahrgenommen und entdeckt zu werden,“ sagt Pfarrer Nico Steffen und fügt hinzu: „Die Jeremia-Gemeinde soll ein Ort für die Menschen im Falkenhagener Feld sein, an dem sie Beratung und Begleitung finden, ein Ort, an dem man den Fragen des Lebens nachgehen kann.“



Constanze Kraft  
Pfarrerin der evangelischen Zufluchtskirchengemeinde



Bernhard Gewers  
Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde St. Markus



### Zufluchtskirchengemeinde

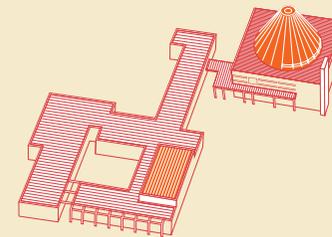
Keine 500 Meter von der Jeremia-Kirchengemeinde entfernt, befindet sich die Zufluchtskirche. Auch sie wurde von Bodo Fleischer entworfen. „Ich bin fasziniert von diesem Gebäude,“ sagt Pfarrerin Constanze Kraft, „von Tag zu Tag mehr. Es ist so durchdacht, ich bin so fasziniert vom Mut Bodo Fleischers, alles läuft in spitze Winkel zu bis hin zu dem fünfeckigen Innenhof. Das ganze Gebäude ist zudem spiegelbildlich aufklappbar, und somit hat alles zwei Eingänge.“ Im Gegensatz zur der Jeremia-Kirchengemeinde, herrscht hier im Kirchenraum Sichtbeton vor. Die hintere Wand lässt sich öffnen, so dass der Kirchenteil des Gebäudes bis hinein in das Gemeindezentrum und den grünen Innenhof erweitert werden kann.

Ähnlich wie die beiden anderen evangelischen Gemeinden des Falkenhagener Felds geht auch die Zufluchtskirchengemeinde auf die Bedürfnisse ihrer Umgebung ein. Die einzige Integrations-Kita des Quartiers hat hier ihre Räume, es gibt einen Seniorenkreis und handwerkliche Gruppen. Eine Kleiderkammer befindet sich im Untergeschoss der Gemeinde. Jeden Mittwoch von 15 Uhr bis 18 Uhr kann man sich hier gegen eine Spende in selbstgewählter Höhe Kleidungsstücke aussuchen.

Andere Projekte befinden sich noch in der Anlaufphase. In der ehemaligen Sakristei soll ein Café mit Außenbereich eingerichtet werden. Gleich dahinter lädt neuerdings ein Gemeinschaftsgarten zum Gärtnern ein.



Blick in die Kirche St. Markus



### Kirchengemeinde St. Markus

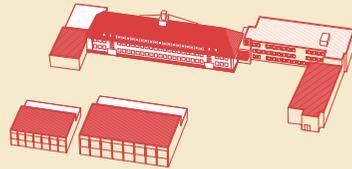
Die einzige katholische Kirchengemeinde im Falkenhagener Feld befindet sich Am Kiesteich 50. Obwohl die Gemeinde schon in den 1960ern hier heimisch wurde und es seit 1968 ein Gemeindezentrum gab, folgte der Kirchenbau erst im Jahr 1977. Die Architektur schlägt eine Brücke zur Großsiedlung Gropiusstadt, wo für die Pfarrei St. Dominicus die gleiche Kirche errichtet wurde. Eine weitere Kirche dieses Typs steht in Lichtenrade. Alle drei Kirchen bestehen aus einem quadratischen Zentralbau, der bis auf die große Kuppel mit einem Flachdach bedeckt ist. Jene Kuppel hat die Form eines Kegelstumpfes und erinnert an einen umgedrehten Kaffeefilter, was St. Markus bald den Spitznamen „St. Melitta“ einbrachte. Der Boden im Inneren der Kirche setzt den Bodenbelag des Gemeindevorplatzes fort um zu symbolisieren, dass es hier keine

Trennung zwischen Welt und Kirche geben soll. Diesen Gedanken setzt St. Markus auch in seiner Gemeindefarbeit fort. Bereits seit 1968 existiert eine Kita im Gemeindehaus. Darüberhinaus gibt es zahlreiche Gruppenangebote von Musikunterricht und Chorgesang bis hin zum Schützenverein, Pfadfindern und einer Gruppe für Ikonen-Malerei. Pfarrer Bernhard Gewers fasst die Gruppenaktivitäten wie folgt zusammen: „Ein blühender Reigen von vielen Einzelgruppen, die alle auf ihre Weise sich hier sammeln und dann wieder ausstrahlen in den Bezirk.“ Der Saal des Gemeindezentrums wird für Feierlichkeiten vermietet, Wohnungsgesellschaften halten hier ihre Mietersitzungen ab. Sonntags, nach dem Gottesdienst, findet ein Frühschoppen statt. Pfarrer Bernhard Gewers begründet dieses rege Gemeindefleben mit den Worten: „Wir wollen den Menschen Heimat bieten. Menschen können ihre Sorgen ablassen, sie werden hier gestärkt.“

## Unsere Schulen

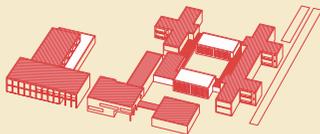
### B.-Traven-Oberschule

- 423 Schülerinnen und Schüler
- Schwerpunkte: Moderne Kommunikationstechnologien und Sport
- neue Schulhofgestaltung mit kreativer Teilnahme der Schülerinnen und Schüler; finanziert durch „Stadtumbau West“



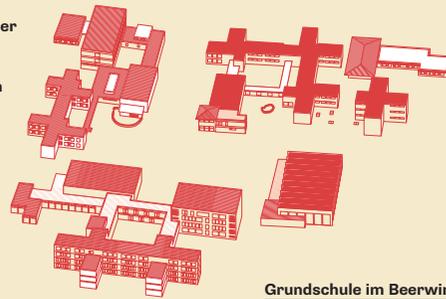
### Siegerland Grundschule

- 419 Schülerinnen und Schüler
- Ganztagsbetreuung



### Martin Buber Oberschule

- 1071 Schülerinnen und Schüler
- integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe
- gilt als eine der beliebtesten Schulen Berlins



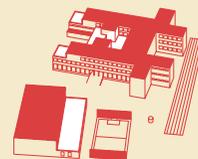
Seit 2009 Neugestaltung des gemeinsamen Schulcampus aus Mitteln des „Stadtumbau West“

### Grundschule im Beerwinkel

- 530 Schülerinnen und Schüler
- sportbetonte Klassen
- gemeinsame Außen- und Sportbereiche mit der Martin Buber Oberschule

### Schule am Stadtrand /Grundschule am Wasserwerk

- Stadtrand: 126 Schülerinnen und Schüler; Wasserwerk: 134 Schülerinnen und Schüler
- Kooperation zwischen beiden Schulen unter einem Dach
- sonderpädagogische Förderklassen



Aufführung bei den Jugendtheatertagen Spandau

## Aufbruchsstimmung im Falkenhagener Feld

An vielen Orten des Falkenhagener Felds sind derzeit viel versprechende Entwicklungen im Gange. Eine neue Stadtteilbibliothek wurde Ende 2012 in der Westerwaldstraße in einem ehemaligen Supermarkt eröffnet und die Jugendtheaterwerkstatt, die bereits seit 1987 im Falkenhagener Feld an verschiedenen Orten aktiv ist, hat seit Anfang 2012 ein festes Haus in der Gelsenkircher Straße 20.



Hartmut Schaffrin

### DIE JUGENDTHEATER WERKSTATT

Wenn man das Haus betritt, ist sofort klar, dass die Jugendtheaterwerkstatt hier einen ganz besonderen Ort geschaffen hat. Hartmut Schaffrin, der Leiter der Jugendtheaterwerkstatt, hat über die Jahre ein offenes Konzept für das Jugendkulturzentrum entwickelt, das einerseits Wert auf Pädagogik legt, aber auch ein Ort für kompromisslos künstlerische Arbeit sein will. Dieser Spagat gelingt, indem Hartmut Schaffrin einerseits professionelle Theatermacher ins Falkenhagener Feld holt und andererseits Jugendliche dazu einlädt sich selbst im Theaterkontext auszuprobieren, sei es in einer künstlerischen oder einer

technischen Position. Um die 78 Projekte hat die Jugendtheaterwerkstatt in der ersten Spielzeit 2012/2013 in ihrem neuen Domizil verwirklicht und es gibt viele Pläne für die nächsten Jahre. Schon bestehende Kooperationen mit Berliner Theatern und Veranstaltungsorten sollen weitergeführt werden, Verbindungen zu internationalen Theaterprojekten werden gerade etabliert. Nicht nur diese weit über das Falkenhagener Feld hinausgehende Perspektive macht die Jugendtheaterwerkstatt zu einem einmaligen Ort, sondern die seit Jahrzehnten bestehende Konzentration auf Jugendliche in ihrer Auseinandersetzung mit sich und der Gesellschaft.

## DIE QUARTIERSMITTE

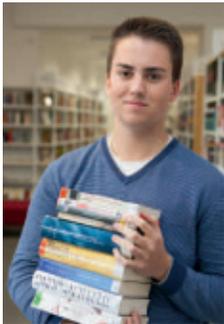
Dass sich im Kiez etwas tut, bekommen aber nicht nur jene mit, die sich in die Stadtteilbibliothek oder die Jugendtheaterwerkstatt aufmachen. Für jeden sichtbar sind die Stadtumbauprojekte, die in jüngster

Zeit im Falkenhagener Feld realisiert worden sind. Besonders hervorzuheben ist hierbei der neue Quartiersplatz in der Westerwaldstraße. Der Straßenraum der Westerwaldstraße zwischen der ZufluchtKirchengemeinde, dem Klubhaus und der Stadtteilbibliothek wurde von 2010 bis 2012 zu einem zentralen Quartiersplatz umgebaut. Zwei Sitzbänder mit Bäumen gliedern den barrierefrei gestalteten Platz. Bänke und Spielsteine stehen hier bereit. Der besondere Bodenbelag, der sich von der Betonpflasterung abhebt, kann von Boule-Spielern genutzt werden. Der Straßenbereich zwischen Erzgebirgsweg und Siegerland-Grundschule wurde als „Spielstraße“ ausgewiesen. Fahrzeuge dürfen durch den Platz nur in Schrittgeschwindigkeit fahren. Der Quartiersplatz Westerwaldstraße, der durch das Förderprogramm „Stadtumbau West“ finanziert wurde, hat zu einer deutlichen Aufwertung des Gebiets geführt. Außerdem wurde mit dem Quartiersplatz ein von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Falkenhagener Felds vielfach artikulierter Wunsch realisiert. Der Wunsch nach einem Ort, wo öffentliches Leben stattfinden kann, ein ungezwungener Treffpunkt für alle Generationen. Bisher wurde der Platz gut angenommen. Das von der ZufluchtKirchengemeinde geplante Café, das auch einen Außenbereich vor der Gemeinde auf dem Quartiersplatz anbieten will, wird aber sicherlich auch dazu beitragen den Platz noch mehr zu beleben.

## ENERGETISCHE SANIERUNG

Bei allen Bauprojekten, die im Falkenhagener Feld durchgeführt werden, ist die Energieeffizienz der Gebäude ein zentrales Thema und soll unter dem Leitbild „Das Falkenhagener Feld erneuert sich klima- und sozialgerecht“ fortgeführt werden. Im Rahmen eines energetischen Quartierskonzeptes untersuchen Gutachter, wie im Falkenhagener Feld Energie eingespart und effizienter genutzt werden kann und ob mehr erneuerbare Energien eingesetzt werden können. In der Leitbilddiskussion einigten sich Eigentümer, Energieversorger und Bewohner auf das Ziel, bei den Klimaschutzbemühungen sozial verträgliche Lösungen anzustreben, um eine Mieterverdrängung durch Mieterhöhungen zu vermeiden.

Pläne zur energetischen Sanierung wurden in der Großsiedlung auch schon umgesetzt. Augenblicklich zum Beispiel in Teilen des Sieger Viertels. Peter Tründelberg, der zunächst der Sanierung skeptisch gegenüber stand,



In der Stadtteilbibliothek

berichtet begeistert: „Die Wärmesanieung hat prima geklappt. Pläne und Zeiten wurden während der Sanierung genau eingehalten.“ Monika Tründelberg ergänzt: „Der erste Winter war wunderbar. Die Gesamtmiete hat sich auch bisher kaum erhöht. Die Qualität der Wohnung hat sich unwahrscheinlich verbessert.“

Wenn man Monika und Peter Tründelberg fragt, ob sie sich im Falkenhagener Feld noch genauso wohl fühlen wie vor fünfzig Jahren, beantworten sie das mit einem uneingeschränkten Ja. Heike Liessfeld sagt stolz: „Das ist mein Kiez!“ Und Kurt Hammermann, der im fünften Stockwerk eines Mietshauses wohnt, erklärt: „Wenn ich und meine Frau Besuch kriegen, dann sagen die Leute immer, ihr müsstet das doppelte Miete zahlen für diesen Blick!“ Außerdem wünscht er sich: „Dass ich den Rest meines Lebens hier wohnen darf.“

Mit Sicherheit hat die Großsiedlung im Falkenhagener Feld mit Problemen zu kämpfen, doch darin unterscheidet sie sich nicht von den anderen Großsiedlungen Berlins. Einmalig ist aber das viele Grün in und rund um das Wohnquartier. Und nicht nur das macht die Großsiedlung im Falkenhagener Feld zu einem lebenswerten und facettenreichen Ort am Berliner Stadtrand, der auf interessante fünfzig Jahre zurückblicken kann und angesichts aller Initiativen und Vorhaben eine spannende Zukunft vor sich hat.



Die neu gestaltete Quartiersmitte von oben betrachtet

# Gespräch mit den Schirmherren des 50-jährigen Jubiläums

**Helmut Kleebank**

Bezirksbürgermeister Spandau

Personal, Finanzen, Facility Management (SPD)

**Gerhard Hanke**

Bezirksstadtrat für Jugend, Bildung, Kultur und Sport (CDU)

**Carsten Röding**

Bezirksstadtrat für Bauen, Planen, Umweltschutz und Wirtschaftsförderung (CDU)

## Drei vom Falkenhagener Feld

Sie sind alle drei im Falkenhagener Feld aufgewachsen. Woran erinnern Sie sich besonders gerne?



Helmut Kleebank (SPD)  
Bezirksbürgermeister Spandau  
Personal, Finanzen und Facility Management

### Helmut Kleebank

Ich habe in der Westerwaldstraße gewohnt, später auch Am Bogen. Für mich war das ein super Aufwachsen. Einfach eine riesige Fußgängerzone, wenn man so möchte, weil man im Prinzip überall hinkommt oder ganz wenige kleine Straßen überwinden muss. Mit vielen Fußballplätzen. Anekdoten gibt es viele. Vielleicht eine kleine Sache. Vor dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, gab es eine große Rasenfläche und die kürzeste Verbindung von der Bushaltestelle in das Einkaufszentrum führte quer über die Rasenfläche, also richtig diagonal. Und ich glaube, das Bezirksamt hat damals alles Mögliche versucht um zu intervenieren. Sträucher gepflanzt, neu ausgesät,

abgesperrt, hat alles nichts genutzt. Irgendwann hat man einen Weg gebaut. Genau quer diagonal. Man hat also aufgegeben letztlich, und hat gesagt, okay, wenn die Leute da lang laufen, bauen wir eben einen Weg. So setzen sich die Bürger manchmal durch. Das ist für mich ein Beispiel, wie Menschen für ihr Handeln Dinge so setzen, dass man dann irgendwann nicht anders kann. Vielleicht hätten sie es einfach gleich machen sollen. Aber noch einmal: mir hat es an nichts gefehlt. Wobei wir in Spandau damals mobil waren, man hat ja immer alles erreicht, entweder mit dem Fahrrad oder mit der BVG, also das war nie ein Problem. Also ich habe nichts vermisst, wirklich gar nichts.



Gerhard Hanke (CDU)  
Bezirksstadtrat für Jugend, Bildung,  
Kultur und Sport

### Gerhard Hanke

Ich habe 50 Jahre meines Lebens im Falkenhagener Feld gelebt. Ich bin nicht nur dort groß geworden, auch meine Kinder sind dort aufgewachsen. Und in den Anfängen war es natürlich ganz spannend. Es gab kein Klubhaus, es gab keine Grundschule. Das ist alles erst später gekommen. Ich bin ein Kind der ersten Stunde aus dem Böhmerwaldweg. Wir haben im ersten Stock gewohnt und sie müssen sich das so vorstellen. Im ersten Stock konnte man über den Balkon auf einen Berg steigen. So war die Situation da. Es war alles noch sehr unstrukturiert. Wo heute der Hermann-Schmidt-Weg ist, dort war eine riesengroße Gärtnerei, Felder waren noch zwischen Friedhof und der Wohnbebauung. Alles noch richtig schön naturbelassen. Das zog sich

auch noch eine ganze Weile hin. Ich bin als Jugendlicher noch in den Neubauten rumgeturnt. Es war eine sehr spannende Zeit, weil man hatte erst einmal nichts. Wir haben dadurch aber noch eine andere Kultur gehabt. Wir haben uns in den Kreisverkehren regelmäßig zum Fußballspielen getroffen. Wir haben Straßenmannschaften gebildet, die dann gegeneinander Fußball gespielt haben, also die Schlachten Böhmerwaldweg gegen Hainleiteweg waren international bekannt. Wir hatten damals sehr gute Fußballer dabei. Einer, der wohnte bei uns im Böhmerwaldweg, der spielte später mal Bundesliga.



Carsten Röding (CDU)  
Bezirksstadtrat für Bauen, Planen,  
Umweltschutz und Wirtschaftsförderung

### Carsten Röding

Ich habe gut zehn Jahre im Falkenhagener Feld gewohnt – 1973 bis 1984. Freudstraße 4 mit direktem Blick auf die Mauer und auf die Grenzposten. Und das ist durchaus etwas, was einen auch prägt. Ich bin dort in die Kita und in den Hort gegangen, heute heißt sie Drachenburg in der Stadtrandstraße. Und ich bin zur Grundschule am Wasserwerk gegangen – meistens gelaufen oder mit dem Fahrrad gefahren, durch den dunklen Weg der Wasserwerke. Was ich immer gut fand und was auch heute noch durchaus von der Struktur her ein Vorteil für das Falkenhagener Feld West ist, sind die den Wohngebäuden zugeordneten Hof- und Spielplatzbereiche, die in Teilen jetzt aus dem Programm der „Sozialen Stadt“ wieder auf Vordermann gebracht worden sind. Diese Spielplätze waren

damals auch schon immer Treffpunkt. Da hat man Fahrradfahren gelernt, Rollschuhfahren und hat auch Fußball gespielt. Und ich habe noch zwei andere Erinnerungen. Zum einen gab es und gibt es bis heute gute Grundrisse, damals hat man einfach gesagt: sind schicke Wohnungen. Man konnte damals vom Kinderzimmer losrennen, durch den Flur ins Bett meiner Eltern springen. Ich habe Waschmitteltonnen auf das Bett aufgebaut und dann gab es Plastikstangen da drüber und so habe ich Hochsprung geübt. Und der Anlauf war okay. Man konnte auch wunderbar Tennis spielen, an die Wände, aber nur Softball. Da habe ich dann Wimbledon nachgespielt und so. Das hat man machen können in der Wohnung, im Winter. Und ansonsten hatte man draußen auch viele Möglichkeiten sich mit Freunden zu treffen.

## Wie sehen Sie das Falkenhagener Feld heute?

### Carsten Röding

Das Thema Infrastruktur ist eines, auf das wir heute Wert legen, weil die Infrastruktur teilweise in die Jahre gekommen ist und auch mal wieder einer Auffrischung bedarf. Da haben wir über die Förderprogramme des Stadtumbaus auch schon einiges erreichen können. Es geht um das Thema Einkaufen vor Ort, das man nahezu alles bekommt, zumindest für die Nahversorgung. Außerdem haben wir Treffpunkte gebaut, wie im Klubhaus, wie in der Paul-Gerhardt-Gemeinde, aber wir haben vor allem auch Orte der Begegnung im öffentlichen Raum, auf den Plätzen am Henri-Dunant-Platz, an der Quartiersmitte Westerwaldstraße und auch in den grünen Bereichen, rund um den Spektegrünzug und Spekteseesee geschaffen. Das ist uns ganz wichtig, wir wollen wohnortnah die Treffpunkte schaffen, die kein Eintrittsgeld kosten und die wirklich auch von Familien genutzt werden können. Und da sind diese Einrichtungen extrem wichtig und der Freizeitwert, der damit geschaffen wird. Was ebenso wichtig ist, sind die Bildungseinrichtungen. Wir haben viel Geld investiert in Sporthallen, Schulhofgestaltung, Mensen und energetische Sanierung, aber wir sind hier lange noch nicht am Ende!

### Gerhard Hanke

Ich muss erst mal ein Kompliment an Baurat Röding aussprechen, weil er hat den richtigen Ansatz gewählt. Er hat wieder Zentren bilden lassen, wo die Menschen sich treffen können. Durch den Umbau des Stadtplatzes und ich kenne da jeden Stein, ist da eine andere Atmosphäre. Ich bin jetzt öfter noch dienstlich im Falkenhagener Feld und habe mir das mal angeguckt, ist ein ganz anderes Flair. Man kriegt die Leute so langsam wieder in die Gemeinschaft rein.

## Was sehen Sie als Herausforderung für das Falkenhagener Feld? Wie glauben Sie, wird sich das Falkenhagener Feld entwickeln?

### Carsten Röding

Das was ich als Herausforderung sehe, ist dass das, was wir als Infrastruktur schaffen, auch wirklich von der Gemeinschaft angenommen und genutzt wird, dass man es auch hegt und pflegt. Vandalismus ist leider nach wie vor ein Problem im Falkenhagener Feld. Was sicherlich auch eine Herausforderung ist, dass bei dem Generationenwechsel, den man im Falkenhagener Feld hat, die Sozialstruktur stabil bleibt und sich nicht verschlechtert. Es war v. a. ein Thema in der Zeit nach der Maueröffnung, in der sich die Sozialstruktur

im Falkenhagener Feld gewandelt hat. Das lag auch sicherlich an dem Thema Belegungsbindung, sozialer Wohnungsbau und wirkt sich bis heute aus. Unsere Herausforderung: ein wirklich friedliches und gedeihliches Miteinander im Falkenhagener Feld.

### Gerhard Hanke

Ich merke eine neue Atmosphäre. Das Wir-Gefühl entsteht wieder. Ich hatte neulich eine Gruppe älterer Herrschaften aus dem Falkenhagener Feld zu Besuch. Und da war ein Mann, der hatte so ein bisschen Glanz in den Augen. Also da kann sich wieder was bewegen, wenn man es richtig macht. Und durch das Herrichten des Klubhauses mit all seinen Schwierigkeiten, da kommt jetzt wieder alles zusammen. Es ist wieder ein Kieztreffpunkt, wo man sich verbindet und austauscht und wo man sich wiederfindet. Außerdem durch diesen neuen Platz an der Bücherei. Heute sitzen die Leute und diskutieren und quatschen. Bei uns haben die alle Tür zu gemacht und keiner wollte mehr reden, weil sie genug Probleme hatten, Arbeitslosigkeit usw. Und dann sind die Leute nicht mehr rausgekommen. Heute kommen sie wieder raus. Diesen Ansatz muss man pflegen. Und da müssen wir uns mehr mit einbringen, ich mit dem Klubhaus, der Bücherei, der Schule. Die Leute sind bereit und wir müssen sie jetzt auffangen.

### Helmut Kleebank

Nicht umsonst haben wir im Falkenhagener Feld zwei Quartiersmanagement-Gebiete, das sagt ja einiges aus und die Kollegen haben das auch aus fachlicher Sicht schon ausgeführt. Insgesamt sehe ich das Falkenhagener Feld in beiden Teilen auf dem richtigen Weg und ich glaube auch, dass die Wohnqualität, wenn denn Tegel dann tatsächlich zu ist und da bin ich mir ganz sicher, dass das so kommen wird, dann wird auch die Wohnqualität noch einmal steigen und ich glaube auch die Nachfrage. Denn von der Struktur her ist es ein hervorragendes Wohngebiet, was an baulichen, was an infrastrukturellen Voraussetzungen da ist, wird es auch immer besser aus meiner Sicht und deswegen hat es sehr gute Chancen wieder zu einer Mischung, wir nennen es jetzt modern „Berliner Mischung“, zurückzufinden. Von daher kommt es jetzt darauf an den Prozess genauso zu entwickeln und weiter zu steuern gemeinsam mit den Akteuren, die vor Ort sind, zusammen mit den Wohnungsbaugesellschaften, das sind außerordentlich wichtige Partner dabei und wir hoffen auch, dass sie entsprechend mitziehen, aber das ist die Herausforderung und ich bin sehr optimistisch.

# Die Wohnungsunternehmen gestalten mit

Charlottenburger Baugenossenschaft eG

GSW Immobilien AG

GAGFAH Group

conwert Immobilien Gruppe

GEWOBAG

WBM Wohnungsbaugesellschaft Mitte



Baublütenfest im Siegerner Viertel

## CHARLOTTENBURGER BAUGENOSSENSCHAFT

Die Charlottenburger Baugenossenschaft eG – von ihren Mitgliedern gern auch liebevoll „Charlotte“ genannt – ist eine der großen Berliner Wohnungsgenossenschaften mit einer über 100-jährigen Tradition. Ihre rund 6 500 Wohnungen befinden sich in sieben Berliner Bezirken, wobei der Bestand in Spandau mit knapp 2 500 Wohnungen am größten ist. 324 dieser Wohnungen (mit 20 600 Quadratmeter Wohnfläche, Baujahr: 1965/66) befinden sich im Falkenhagener Feld: Eiserfelder Ring 2-10 (gerade), 11-25, 27-31 (ungerade) Wittgensteiner Weg 15-29 (ungerade) und Freudenberger Weg 1, 3-7a.

Bei der „Charlotte“ stehen das Miteinander, eine gelebte und lebendige Nachbarschaft sowie sicheres Wohnen in einem gepflegten Umfeld im Vordergrund. Den Mitgliedern ein lebenslanges Wohnen in einer Genossenschaftswohnung zu einer günstigen Nutzungsgebühr zu ermöglichen, das ist das besondere Anliegen der „Charlotte“. Die starke Gemeinschaft fasst ca. 11 100 Mitglieder.

### Engagement der „Charlotte“ im Falkenhagener Feld

Kommunikation und Freizeitgestaltung finden u. a. seit 2006 in dem CharlotteTreff Freudenberger Weg 1 statt. In dem Mitgliedertreffpunkt wird von

ehrenamtlich tätigen Mitgliedern ein buntes Programm für Jung und Alt, für Bewohner/-innen und ihre Nachbarn gestaltet, z. B. Yoga, Teppich-Curling, Line-Dance oder Literaturveranstaltungen. Neben den Wohnungen verwaltet die „Charlotte“ im Falkenhagener Feld auch zwei Gewerbeobjekte, einen russischen Lebensmittelladen und eine Gaststätte, sowie 16 Mietergärten und insgesamt 117 Garagen bzw. Stellplätze.

2003-2005 wurde die Wohnanlage grundlegend saniert: Aufbringung von Vollwärmeschutz, Austausch aller Fenster, Sanierung der Warmdächer, Strangsanierung mit Badmodernisierung. Nach Abschluss der Arbeiten wurden die Giebelwände der Garagen in Zusammenarbeit mit Schüler/-innen der Martin-Buber-Oberschule gestaltet.

2010 folgte die Erneuerung der Hauseingangstüren sowie eine barrierearme Gestaltung der Außenanlagen. Seit 2011 sind die Dachflächen der Wohnanlage an die Berliner Energieagentur verpachtet. Diese betreibt hier eine PV-Anlage mit 1566 Modulen. Zur Zeit der Errichtung war es die größte PV-Anlage auf einem Berliner Wohngebäude.



Graffiti-Kunstprojekt



## GSW

Die im Jahr 1924 gegründete GSW Immobilien AG ist mit einem Portfolio von rund 60 000 Wohn- und Gewerbeeinheiten ein führendes privates Wohnungsunternehmen in Berlin. Die Unternehmensstrategie der GSW ist auf die langfristige Verwaltung von Mietwohnungen ausgerichtet, wobei ein systematischer Ansatz verfolgt wird, der darauf zielt, sowohl die Zufriedenheit der Kunden als auch die Betriebseffizienz zu steigern. Kundennah setzt die GSW ihre ganze Erfahrung und ihr Branchen-Know-how zur Werterhaltung und Wertsteigerung der Immobilien ein. Mit zuverlässigem Service sorgt sie dafür, dass sich GSW-Mieter rundum wohl fühlen. Bei all dem ist sich die GSW der sozialen Verantwortung für ihre Mieter und Mitarbeiter bewusst.

### Engagement der GSW im Falkenhagener Feld

Die GSW unterstützt soziale Projekte im Falkenhagener Feld, die gleichzeitig Präventivmaßnahmen in der Wohngebietsgestaltung sind. Ein Beispiel sind verschiedene Graffiti-Kunstprojekte im Wohngebiet. Hierfür hat die GSW Mittel und Flächen zur Verfügung gestellt, die mit wunderschönen Motiven besprüht wurden. Diese Maßnahmen hat der Graffiti-Künstler Lars Oschatz stets begleitet. Als positive Entwicklung ist zu berichten, dass an den farbenfroh gestalteten Wänden langfristig keine ungewollten Schmierereien mehr aufgetreten sind.





Wohnanlage am Ederkopfweg

## GAGFAH

Die GAGFAH Group ist mit bundesweit rund 145 000 Mietwohnungen und weiteren 13 000 für Dritte verwalteten Wohnungen eines der führenden börsennotierten Wohnungsunternehmen in Deutschland. Die GAGFAH Group ist ein langfristig orientiertes Wohnungsunternehmen und ein verantwortungsvoller, leistungsstarker Vermieter mit bundesweitem Wohnungsangebot.

Ziel der GAGFAH Group ist es, dass Mieter sich wohl fühlen und gerne in ihren Mietwohnungen wohnen. Deshalb hat die GAGFAH Group den Anspruch, ihre Dienstleistungen und Services stetig zu verbessern. Sozialchartas bieten Mietern einen weit über das gesetzliche Maß hinausgehenden Kündigungsschutz und legen fest, unter welchen Bedingungen Wohnungen verkauft werden dürfen. Mit diesen richtungweisenden Sozialchartas hat die GAGFAH Group bundesweit Standards für einen sozialverträglichen Umgang mit den Mietern gesetzt.

### GAGFAH-Stiftung Mensch und Wohnen

Als verantwortungsvolles Wohnungsunternehmen bringt sich die GAGFAH Group auch aktiv in die Gesellschaft ein, indem sie soziale Projekte in ihren Quartieren unterstützt und durch die GAGFAH-Stiftung „Mensch und Wohnen“. Die Stiftung fördert vor allem das Wohnen und Zusammenleben von jungen und alten Menschen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Quartiersentwicklung. Im Falkenhagener Feld ist die GAGFAH Group mit 623 Wohnungen vertreten.



Neugestaltung nach der energetischen Sanierung (Visualisierung)

## CONWERT

Die conwert Immobilien Invest SE ist ein voll integrierter Immobilienbestandshalter mit Schwerpunkt auf Wohnimmobilien und Zinshäuser in Deutschland und Österreich und steht seit Jahren für Nachhaltigkeit und Kontinuität. conwert legt bei der Umsetzung ihrer Ziele Wert auf eine transparente Unternehmenskultur, Verlässlichkeit und Fairness. Ein für alle Mitarbeiter des Konzerns geltender Verhaltenskodex legt die ethischen Grundsätze des unternehmerischen Handelns für die conwert-Gruppe fest. conwert übernimmt dabei gesellschaftliche und kulturelle Verantwortung, um Lebensräume nachhaltig positiv zu prägen.

### Startschuss für Modernisierung und energetische Sanierung

Conwert führt in den Jahren 2013 und 2014 eine umfassende Instandsetzung der Gebäude Falkenseer Chaussee 199 und Am Kiesteich 52, 54 und 59 durch. Neben Fassade und Dach werden die Maßnahmen eine Modernisierung der Fahrstühle, eine Erneuerung der Heizanlage sowie der Fenster in allen Wohnungen beinhalten. Des Weiteren ist eine Instandsetzung der Etagenflure, der Balkone und in Teilen der gewerblichen Flächen (Schaufenster, Türen) vorgesehen.

Der Ablauf wird straff und effizient geplant, so dass die Beeinträchtigung der Mieter auf das notwendige Maß beschränkt wird. Die „energetische Sanierung“ enthält die Maßnahmenpakete

Fassaden- und Dachdämmung zur deutlichen Verringerung des Wärmeverlustes sowie Einbau einer Warmwasserheizung mit Anschluss an ein Blockheizkraftwerk. Damit wird die nicht mehr zeitgemäße Beheizung über elektrische Nachtspeicheröfen durch eine hocheffiziente und umweltfreundliche Zentralheizung mit einer Kraft-Wärme-Kopplung ersetzt. Im Zusammenhang mit der energetischen Sanierung der Gebäudehülle wird durch umfangreiche Instandsetzungen in den Gemeinschaftsflächen das gesamte Erscheinungsbild der Objekte aufgewertet. Die Maßnahme erstreckt sich über 281 Wohneinheiten mit nahezu 17 500 m<sup>2</sup> Wohnfläche. In den Jahren 2015 bis 2017 werden noch weitere 305 Wohnungen in 20 Hauseingängen in vergleichbarer Art und Weise für die Mieter von conwert aufgewertet.

### Unterstützung des Projektes

#### „Soziale Stadt“ im Quartier

Conwert unterstützt außerdem die Nachbarschaftseinrichtung „kieztreFF“ im Einkaufszentrum Posthausweg. Initiiert durch das Programm „Soziale Stadt“ bietet der kieztreFF, dessen Räumlichkeiten von der conwert zu vergünstigten Konditionen bereitgestellt werden, eine Anlaufstelle für nachbarschaftliche Aktivitäten sowie einen Ort, wo sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Falkenhagener Felds informieren und beraten lassen können.





Spielplatz im Innenhof Kraepelinweg



**GEWO BAG**

Die GEWO BAG zählt mit 57 500 Wohnungen sowie 1500 Gewerberäumen zu den marktführenden Immobilienunternehmen in Berlin. Spezielle Serviceleistungen, unter anderem für Senioren, ergänzen das Angebot. Der Immobilienbestand der GEWO BAG steht für die Vielfalt der Stadt und bietet eine solide Basis auf dem regionalen Wohnungsmarkt. Soziale Quartiersentwicklung, Klimaschutz und wirtschaftliche Effizienz sind für die GEWO BAG bei der Entwicklung zukunftsorientierter Konzepte gleichermaßen wichtig.

#### Engagement der GEWO BAG im Falkenhagener Feld

Als Eigentümerin von rund 3 000 Wohnungen im Falkenhagener Feld bringt sich die GEWO BAG aktiv in die Entwicklung des Quartiers ein. Im Laufe der Jahre haben sich die Anforderungen der Bewohnerinnen und Bewohner an ihr Wohnumfeld und an das soziale Leben verändert. Daher steht das Motto der GEWO BAG „Zukunft Falkenhagener Feld“ für eine Vielzahl an Aktivitäten, die einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier leisten. Neben Modernisierungen der Häuser gehören auch Projekte dazu, die die interkulturelle Integration und das konfliktfreie Miteinander fördern.

#### Für Jung und Alt: schöne Spielplätze und Außenbereiche

Gemeinsam mit Bewohnern unterschiedlicher Altersgruppen und Kulturkreise wurde die Neugestaltung der Außenbereiche in Kreativworkshops

erdacht: die zwei neu gestalteten Spielplätze im Kraepelinweg spiegeln die Wünsche der Bewohner wider. Darüber hinaus schuf die GEWO BAG in 2012 einen besonderen Treffpunkt für Jung und Alt im Falkenhagener Feld - den Generationenspielplatz. Mit städtischen und europäischen Fördermitteln wurde der bestehende Platz zeitgemäß umgestaltet und erweitert: Drei Fitnessgeräte motivieren nicht nur Senioren zu mehr Bewegung. Die Bolzplätze erhielten einen neuen Bodenbelag und Wege im Gebiet wurden barrierefrei gestaltet. Zudem wurde ein Kinderspielplatz attraktiver gestaltet. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten aus verschiedenen Varianten ihren Favoriten wählen. Auf Anregung der älteren Bewohner wurden z. B. Bänke zum Verweilen aufgestellt.

#### Ein Ort der Begegnung: die Kiezstube

Ein weiterer Treffpunkt im Quartier ist die Kiezstube im Spekteweg 48. Hier ist der örtliche Mieterbeirat regelmäßig anzutreffen, ob zur Sprechstunde, zu Spielenachmittagen oder zum zweiwöchentlichen Frauentreff.

#### Mehr Wohnqualität

Die GEWO BAG investiert in ihren Bestand und setzt sich für den Klimaschutz ein. Seit 2012 wird auch im Falkenhagener Feld modernisiert: In der Siegener Straße und der Falkenseer Chaussee erfolgt eine energetische Sanierung der Häuser. Beste Voraussetzung für mehr Wohnqualität.



GEWO BAG



**Kontakt**  
GEWO BAG MB  
Kiezkoordination  
Frau Dickfohs  
Tel: 030 - 47058-4557  
s.dickfohs@gewobag.de  
www.gewobag.de



Barrierearme Modernisierung in der Wasserwerkstraße



**WBM**

Die Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) ist eine von sechs städtischen Wohnungsbaugesellschaften in Berlin mit rund 33 000 Wohneinheiten und um die 1700 Gewerbeeinheiten in zentralen Innenstadtlagen. 70 Prozent der Objekte sind Plattenbau. Zu ihnen gehören unter anderem das Ensemble der DDR-Nachkriegsmoderne wie Platz der Vereinten Nationen, Haus des Lehrers oder die RathausPassagen.

Aber auch die industrielle Standardplatte in ihren typischen Ausprägungen - P1, P2 und ab der 70er Jahre vor allem die als Einheitsplatte titulierte WBS 70 - gehören dazu. In Spandau verwaltet die WBM rund 2000 Einheiten, davon befinden sich ca. 300 Wohnungen im Falkenhagener Feld, die Mitte der sechziger Jahre von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft bewoge Berliner Wohn- und Geschäftshaus GmbH gebaut wurden. Anfang 2000 übernahm im Rahmen einer Unternehmenszusammenführung die WBM diesen Bestand.

#### Lebenslanges Wohnen - barrierearme Umgestaltung

Die Häuser der WBM werden aktuell nach und nach dem heutigen Energiestandard angepasst und barrierearm ausgerüstet. So wurde in der Wasserwerkstraße 1 u. a. eine behindertengerechte Rampe eingebaut und die Aufzüge können stufenlos erreicht werden. Ferner wurde ein stufenloser Zugang zu den Etagen angelegt.



WBM  
Wohnungsbaugesellschaft  
Berlin-Mitte mbH



**WBM**  
Brunsbütteler Damm 269  
13591 Berlin  
Telefon: 030 / 24715903  
www.wbm.de

**Herausgeber:**

Bezirksamt Spandau von Berlin  
 Abt. Bauen, Planen, Umweltschutz und  
 Wirtschaftsförderung  
 Stadtentwicklungsamt  
 Carl-Schurz-Straße 2/6  
 13597 Berlin

© 2013

Alle Rechte vorbehalten.

**Projektleitung**

Planergemeinschaft Kohlbrenner eG  
 (Sebastian Holtkamp, Benjamin Könecke, Thorsten Mumme)

**Texte**

Adler & Söhne Literaturproduktion  
 (Katharina Adler)

**Fotografien** (wenn nicht anders gekennzeichnet)

Julia Otto, Astis Krause

**Illustrationen**

Dirk Heider

**Geländekarten**

Till Grosch

**Ausstellungsgestaltung und Katalog**

Zwölf, Büro für Grafikdesign  
 (Stefan Guzy, Marcus Lisse, Julia Vogel, Björn Wiede)

**Druck**

AZ-Druck, Berlin

Trotz umfangreicher Nachforschungen konnte nicht in  
 allen Fällen der Urheber von Fotografien ermittelt werden.  
 Berechtigte Ansprüche werden vergütet.

**Bildnachweise**

**U2/U3** Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

- 8** Staatsbibliothek Berlin, Kartenabteilung, Kart. X 33883  
**10** Sammlung Planergemeinschaft, Foto: Max Krajewsky  
 Stadtarchiv Spandau, Fotoarchiv, unbekannter Fotograf  
**11 u.** Archiv Silvia Linnenbürger, Spandau  
**14** Landesarchiv Berlin, F Rep 290 Nr. 97101, Foto: Bert Saß  
**16** Bezirksamt Spandau, Fotosammlung Stadtplanungsamt,  
 Foto: Rolf Koehler  
**17** Landesarchiv Berlin, F Rep 290 Nr. 101962,  
 Foto: Johann Willa  
**18** Bezirksamt Spandau, Fotosammlung Stadtplanungsamt,  
 Foto: Rolf Koehler  
**19 o.** Stadtarchiv Spandau, Fotoarchiv, Nr. KB 298,  
 Foto: Rehfeld,  
**19 u.** Landesarchiv Berlin, F Rep 290 Nr. C3 135,  
 Foto: Horst Siegmann  
**20/21** Landesarchiv Berlin, F Rep 290 Nr. 98853,  
 Foto: Hans Seiler  
**22/23** Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt  
**27** Sammlung Klubhaus  
**28 u.** Sammlung Planergemeinschaft  
**30 o.** Andreas Trautsch  
**31 o.** Stadtarchiv Spandau, Fotoarchiv, Nr. KB 1166,  
 Foto: Rehfeld  
**33 o.** Sammlung Planergemeinschaft  
**33 u.** Sammlung Planergemeinschaft, Foto: Benjamin Könecke  
**49 l.** Quartiersmanagement Ost  
**49 r** Quartiersmanagement West  
**55 o.** Jugendtheaterwerkstatt, Foto: Patryk Witt  
**57** Sammlung Planergemeinschaft  
**66** Charlottenburger Baugenossenschaft  
**67** GSW  
**68** GAGFAH  
**69** Fotomontage: conwert  
**71** WBM